**Rotraud Becker** 

## Die Korrespondenz des Kardinalnepoten Francesco Barberini mit P. Alessandro d'Ales, seinem Agenten am Kaiserhof (1634–1635)

Abstract: Francesco Barberini, cardinal nephew of Pope Urban VIII, decided in January 1634 to appoint the capuchin Alessandro d'Ales as his personal agent at the court of emperor Ferdinand II. Alessandro was an experienced diplomat and undertook this mission to Vienna though it was not prepared in detail. Evidently, Barberini's most important aim was to persuade the emperor to agree to one of the conditions stipulated by France before consenting to peace negotiations: the unconditional and absolute renunciation of the fortresses of Pinerolo and Moyenvic they had recently occupied. For Ferdinand, this would mean giving up his commitment to Spain. In addition, Alessandro was to ensure the improvement of relations between pope and emperor, and obtain agreement that the prefect of Rome had ceremonial precedence over the imperial envoy. Alessandro succeeded in holding long and serious discussions in a cordial atmosphere with the emperor and the bishop of Vienna, but he was unable to achieve these objectives. Nonetheless, Barberini obviously appreciated his agent's efforts: the capuchin was a well-informed reporter of news and seemed capable of influencing the opinions of courtiers and members of the imperial family in favour of papal decisions. Barberini's lively correspondence with the capuchin provides insights into the cardinal nephew's political leanings and convictions. Written in a personal and spontaneous style, the letters are also illuminating with respect to his character.

**Keywords:** Papal Politics; Papal Secret Diplomacy; Thirty Years' War; Peace Negotiations; Capuchins; Francesco Barberini

## 1 Die Mission des P. Alessandro d'Ales

Der Kardinalnepot Papst Urbans VIII. (1623–1644), Francesco Barberini, trat in den ersten Jahren des Pontifikats als Leiter des päpstlichen Staatssekretariats wenig in Erscheinung. Von 1631 an sind jedoch vermehrt Zeugnisse seiner Mitarbeit am Schriftwechsel der Kurie mit den Nuntiaturen vorhanden. Es ist zu erkennen, dass er diesem Teil seiner Amtspflichten nun viel Zeit und Aufmerksamkeit zuwandte. Seine Bereitschaft,

Kontakt: Rotraud Becker, hans-juergen.becker@jura.uni-regensburg.de

<sup>1</sup> Rotraud Becker, Francesco Barberini als Politiker, in: QFIAB 103 (2023), S. 269–288.

sich eigenverantwortlich am diplomatischen Geschehen zu beteiligen, ging aber noch weiter: Er entschloss sich zu Beginn des Jahres 1634, einen eigenen Agenten bei Kaiser Ferdinand II. zu unterhalten. Der dazu bestellte Kapuzinerpater Alessandro d'Ales traf am 1. April in Wien ein.<sup>2</sup> Mit ihm unterhielt Barberini wöchentlichen Briefkontakt.<sup>3</sup> Er führte die Korrespondenz in chiffrierter Form von seinem dem Staatssekretär nicht zugänglichen persönlichen Sekretariat aus und informierte seinen Agenten laufend vom Inhalt der Berichte aus den anderen Nuntiaturen. Die Minuten schrieb er selbst oder ließ sie von dem ihm besonders vertrauten Sekretär Feragalli verfassen. 4 Barberinis ausführliche, "entsprechend seinem impulsiven Charakter" spontan und schnell geschriebenen Briefe<sup>5</sup> sind über ihren Nachrichteninhalt hinaus von Interesse, da sie Einblick vermitteln in seine Überzeugungen und in den Grad seiner Abhängigkeit von den politischen Prinzipien des Papstes.

Alessandro d'Ales verfügte über langiährige diplomatische Erfahrung. Schon um 1617 gehörte er dem Mitarbeiterstab des P. Giacinto da Casale an. 6 Mit ihm kam er 1621 ins Reich und war an den Verhandlungen beteiligt, durch die gegen heftigen Widerstand aus England und Spanien die Kurwürde des geächteten "Winterkönigs" Friedrich V. und ein Großteil seiner Länder von der Pfalz an das Herzogtum Bayern kamen. Danach

<sup>2</sup> P. Alessandro d'Ales (Francesco Rota) OFM Cap, ca. 1585–1637; biographische Angaben mit Nachweisen: Nuntiaturberichte aus Deutschland, IV. Abt., Bd. 6: Nuntiatur des Ciriaco Rocci, außerordentliche Nuntiatur des Girolamo Grimaldi, Sendung des P. Alessandro d'Ales (1633–1634), bearb. von Rotraud Becker, Berlin-Boston 2016 (= NBD IV 6), S. XXIX-LII; Alberto Monticone, Alessandro d'Ales, in: DBI, Bd. 2, Roma 1960, S. 219 (mit Irrtümern); Jean Mauzaize, Le rôle et l'action des Capucins de la Province de Paris dans la France religieuse du XVIIe siècle, 3 Bde., Lille-Paris 1978, Bd. 1, S. 394-398, Bd. 3, S. 1487.

<sup>3</sup> Berichte Alessandros in BAV Barb. 7049 (1633 Jan. 7-1634 Mai 27), Barb. 7050 (1634 Juni 3-Dez. 30), Barb. 7051 (1635 Jan. 6-1636 März 14), Weisungen Barberinis in BAV Barb, 7086 (1634 Feb. 20-Dez. 30), Barb, 7087 (1635 Jan. 6-Aug. 18), teils schlecht erhalten. Die Berichte sind ediert (mit geringen Kürzungen) in: Nuntiaturberichte aus Deutschland, IV. Abt., Bde. 6 und 7: NBD IV 6, Anhang S. 543-620, und: Nuntiaturen des Malatesta Baglioni, des Ciriaco Rocci und des Mario Filonardi, Sendung des P. Alessandro d'Ales (1634-1635), bearb. von Rotraud Becker, Tübingen 2004 (= NBD IV 7), Anhang S. 655-759. Barberinis Weisungen sind nicht ediert.

<sup>4</sup> NBD IV 7, S. XXV. – Zum Proprio-Sekretariat Barberinis Andreas Kraus, Das päpstliche Staatssekretariat unter Urban VIII., Rom-Freiburg-Wien 1964 (RQ, Suppl. 29), S. 223-245; Birgit Emich, Bürokratie und Nepotismus unter Paul V. (1605–1621), Stuttgart 2001 (Päpste und Papsttum 30), S. 345–356, Anm. 48; NBD IV 6, S. XXII; Wolfgang Reinhard, Amici e creature. Politische Mikrogeschichte der römischen Kurie im 17. Jh., in: QFIAB 76 (1996), S. 308-334, hier S. 311, 317 f.; Silvano Giordano, Uomini e apparati della politica internazionale del papato, in: Maria A. Visceglia (Hg.), Papato e politica internazionale nella prima età moderna, Roma 2013 (I libri di Viella 153), S. 131-148, hier S. 136. - Zu Antonio Feragalli Kraus, S. 150-159 und ad ind.; Markus Völkel, Römische Kardinalshaushalte des 17. Jahrhunderts, Tübingen 1993 (Bibl. des DHI in Rom 74), S. 422; Emich, S. 354, Anm. 48.

<sup>5</sup> Konrad Repgen, Die römische Kurie und der Westfälische Friede, 2 Bde., Tübingen 1962, 1965 (Bibl. des DHI in Rom 24, 25), Bd. 1, S. 354 (Zitat).

<sup>6</sup> P. Giacinto da Casale (Federico conte di Natta d'Alfiano) OFM Cap, 1575–1627; Die Hauptinstruktionen Gregors XV., bearb. von Klaus Jaitner, 2 Bde., Tübingen 1997, Bd. 1, S. 260-268; Alexander Koller, Giacinto da Casale, in: DBI, Bd. 54, Roma 2000, S. 116-118.

begleitete er Giacinto auf vielen Etappen seiner hektischen Reisediplomatie, die ihn mehrmals an den Kaiserhof, nach Bayern, an weitere Höfe im Reich und nach Frankreich, Flandern, England und Spanien führten. Über viele Jahre war Alessandro damit betraut, Wege des Ausgleichs zwischen Kurfürst Maximilian und dem im Exil lebenden Pfalzgrafen zu eruieren und zugleich die Annäherung Frankreichs an die Katholische Liga zu fördern. Um 1627 verlor er dabei das Wohlwollen des P. Joseph, so dass Richelieu ihn von weiteren Verhandlungen ausschloss. An den direkten Vorbereitungen zum Vertrag von Fontainebleau war er darum nicht beteiligt.<sup>7</sup>

Wichtig für seine Karriere waren die Aufenthalte in England sowie die persönliche Bekanntschaft mit Kardinal Guidi di Bagno und Barberini.<sup>8</sup> Er wurde für die Kurie wie auch für den Kaiserhof zum Fachmann für England betreffende Angelegenheiten. 9 So berief ihn Ferdinand II. 1631 nach Wien zu Verhandlungen bezüglich der Restitution der Pfalz, Danach wurde er im November erneut nach England entsandt. Die Kriegsentwicklung im Reich verhinderte dort weitere Bemühungen um eine Kompromisslösung; der Kapuziner hatte jedoch Gelegenheit, sich weiter über die durch interne Konflikte belastete Lage der Katholiken zu informieren und ausführliche Berichte für Barberini zu verfassen. 11 Nach kurzem Aufenthalt in Wien kehrte er im März 1633 nach Italien

<sup>7</sup> Dieter Albrecht, Die auswärtige Politik Maximilians von Bayern 1618 bis 1635, Göttingen 1962 (Schriftenreihe der historischen Kommission bei der bayer. Akademie der Wissenschaften 6), ad ind. (Alexander von Hales); Georg Lutz, Kardinal Giovanni Francesco Guidi di Bagno, Tübingen 1971 (Bibl. des DHI in Rom 34), S. 43 f., Anm. 140, 142; NBD IV 6, S. XXXI-XXXV; Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 276.

<sup>8</sup> Giovanni Francesco Guidi di Bagno, 1578-1641, 1621-1627 Nuntius in Brüssel, 1627-1630 in Paris, Kardinal 1629; Rotraud Becker, Guidi di Bagno, Gio. Francesco, in: DBI, Bd. 61, Roma 2003, S. 336–341; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 127, Anm. 40, 136–141. Der Nuntiatur in Flandern waren auch England und Schottland zugeschlagen; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 114–117. Barberini war Kardinal-Protektor für England und Schottland; Josef Wodka, Zur Geschichte der nationalen Protektorate der Kardinäle an der römischen Kurie, Innsbruck 1938 (Publ. des ehem. Österreichischen Historischen Instituts in Rom 41), S. 119, 123.

<sup>9</sup> Albrecht, Auswärtige Politik (wie Anm. 7), S. 106–121; ders., Maximilian I. von Bayern 1573–1651, München 1998, S. 649 f., 658; ders., Das konfessionelle Zeitalter, Teil 2, in: Max Spindler/Andreas Kraus (Hg.), Handbuch der bayer. Geschichte, Bd. 2: Das Alte Bayern, München <sup>2</sup>1988, S. 393–457, hier S. 435, 437; Eberhard Straub, Pax et Imperium. Spaniens Kampf um seine Friedensordnung in Europa zwischen 1617 und 1635, Paderborn 1980 (Rechts- und staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. 31), S. 195–199, 217; Gordon Albion, Charles I and the Court of Rome, Louvain 1935, S. 137.

<sup>10</sup> Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 403, Anm. 308; Nuntiaturberichte aus Deutschland, IV. Abt., Bd. 5: Nuntiatur des Ciriaco Rocci, außerordentliche Nuntiatur des Girolamo Grimaldi (1631–1633), bearb. von Rotraud Becker, Berlin-Boston 2013 (= NBD IV 5), S. 94 f., Nr. 24.1.

<sup>11</sup> Zur kirchlichen Lage allgemein Albion (wie Anm. 9), S. 103 f., 112 f.; Philip Hughes, Rome and the Counter-Reformation in England, London 1942, S. 424-428; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 397-408; Ludwig Hammermayer, Römische Kurie und postreformatischer Katholizismus in England, in: Manfred Weitlauff/Karl Hausberger (Hg.), Papsttum und Kirchenreform, Fs. Georg Schwaiger, St. Ottilien

zurück und verbrachte den Rest des Jahres in Rom, wohin im Herbst auch ein anderer der Kapuzinerdiplomaten kam, der ihm seit langem vertraute Valeriano Magni. 12

In Rom kam Alessandro in Kontakt mit Robert Douglas, einem in der Garde des französischen Königs dienenden schottischen Offizier, der an die Kurie entsandt worden war. 13 Im Umkreis der englischen Königin, einer Schwester Ludwigs XIII., war der Wunsch aufgekommen, dass zur Sicherung der in letzter Zeit den Katholiken gewährten Konzessionen und zur Überwindung der Streitigkeiten im Klerus ein päpstlicher Beauftragter im Kardinalsrang an ihren Hof delegiert werden sollte. Zugleich sollte der Königin wie anderen europäischen Monarchen das Recht auf die Nominierung eines Kronkardinals zugestanden werden. 14 – Auch an der Kurie gab es Pläne, einen Emissär nach England zu entsenden; 15 im Übrigen aber befand man sich durch die genannten Vorschläge in Verlegenheit. Man wusste, dass die Initiative des Douglas von Ludwig XIII. ausging, und mutmaßte, dass ihr eigentliches Ziel darin bestand, die Zahl der frankophilen Kardinäle zu erhöhen. 16 Auch Guidi di Bagno, den Barberini zu Rate zog, äußerte Vorbehalte. Schließlich wurde P. Alessandro veranlasst, sich des Abgesandten anzunehmen. Der Schotte wurde überredet, seine Rückreise über Cervia, den Bischofssitz Guidi di Bagnos, zu nehmen, um sich mit ihm zu beraten. Da Douglas plante, danach den Kaiserhof aufzusuchen, kam der Gedanke auf, dass Alessandro sich ebenfalls wieder nach Wien begeben sollte. Der Kapuziner schloss nur aus, sich von neuem mit dem Pfalzproblem zu befassen. Am 13. Februar 1634 erhielt er eine Erlaubnis seines Ordens

<sup>1990,</sup> S. 415-430, hier S. 429; Stefano Villani, Britain and the Papacy. Diplomacy and Conflict in the 16th and 17th Century, in: Visceglia (Hg.), Papato (wie Anm. 4), S. 301-320.

<sup>12</sup> Valeriano Magni OFM Cap, 1586–1661, Kontroverstheologe und Philosoph, vielfach diplomatisch tätig; Jerzy Cygan, Valerian Magni und die Frage der Verständigung mit der orthodoxen Kirche unter Ladislaus IV. Wasa in den Jahren 1633/34, in: Collectanea Franciscana 51 (1981), S. 333-368; Georg Denzler, Die Propagandakongregation in Rom und die Kirche in Deutschland, Paderborn 1969, S. 185-212; Stanislav Sousedík, Valerianus Magni. Versuch einer Erneuerung der christlichen Philosophie im 17. Jh., Sankt Augustin 1982 (Schriften zur Comeniusforschung 13), S. 34-38; Alessandro Catalano, La Boemia e la riconquista delle coscienze, Roma 2005 (Temi e testi 55), ad ind.; ders., Die Funktion der italienischen Sprache während des Episkopats des Prager Erzbischofs Ernst Adalbert von Harrach (1623-1667) und die Rolle des Kapuziners Basilius von Aire, in: Folia Historica Bohemica 27 (2012), S. 99-134, hier S. 109-117. Zu Valerianos Rom-Aufenthalt Rotraud Becker, Das Heilige Offizium und die Nuntiatur in Wien, in: QFIAB 95 (2015), S. 249-281, hier S. 279; NBD IV 6, S. 143, Anm. 1.

<sup>13</sup> Albrecht, Auswärtige Politik (wie Anm. 7), S. 403 f.; NBD IV 6, S. 505, Anm. 1.

<sup>14</sup> Albion (wie Anm. 9), S. 116-144; Villani (wie Anm. 11), S. 313 f.; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 402–405; NBD IV 6, S. XL, Anm. 165. Zum Begriff Kronkardinäle Péter Tusor, Kardinalsnominierungen der Habsburger im 17. Jahrhundert, in: RHM 55 (2013), S. 271–322, hier S. 272 f.

<sup>15</sup> Guidi di Bagno an P. Alessandro, 1633 Sept. 24, BAV Barb. 8068 fol. 128r-131v; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 509, Anm. 93 f., 525.

<sup>16</sup> Alessandro Bichi, Nuntius in Frankreich 1630-1634, an Barberini, 1633 Aug. 2, BAV Barb. 8097 fol. 30r-31v, zit. NBD IV 6, S. 505 f., Anm. 1. – Gaspare De Caro, Bichi, Alessandro, in: DBI, Bd. 10, Roma 1968, S. 334-340.

zu dem diplomatischen Unternehmen; am 21. Februar reiste er ab. Auch er nahm den Weg über Cervia und verblieb in Korrespondenz mit Guidi di Bagno. 17

Welche Aufgaben Alessandro erfüllen sollte, blieb über längere Zeit unklar. Später formuliert er als seine Aufträge: "operare con questi ministri per la pace, per la intelligenza e per la prefettura." 18 Wie die genannten Punkte zu verstehen waren, erklärt Barberini in einem Brief an Nuntius Rocci: Um die Friedensbereitschaft unter den katholischen Kronen zu fördern, war dafür zu sorgen, dass Ferdinand II. sich bereit erklärte, die von Frankreich gestellten Vorbedingungen für Verhandlungen zu erfüllen, d. h. den Anspruch auf Restitution der Festungen Pinerolo und Moyenvic aufzugeben, 19 den französischen Thronfolger auszuliefern<sup>20</sup> und weitere Vorleistungen – *pretensioni non* esorbitanti – zu erbringen.<sup>21</sup> Mit der genannten intelligenza ist die Verbesserung der Beziehungen zwischen Kaiser und Papst gemeint, 22 und die Erwähnung der prefettura zeigt an, dass P. Alessandro auch aufgefordert war, den Anspruch des Präfekten von

<sup>17</sup> Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 526.

<sup>18</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Dez. 2 und Dez. 9, NBD IV 7, S. 657, Nr. 2\* und S. 660, Nr. 3\* (Zitat); Repgen (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 337, Anm. 126. Irrtümlich geben Albion (wie Anm. 9), S. 142 und Monticone (wie Anm. 2) die Befriedung des Reichs als Ziel an.

<sup>19</sup> Das in Piemont gelegene Pinerolo war seit Juli 1631 französisch besetzt; Sven Externbrink, Le Cœur du Monde. Frankreich und die norditalienischen Staaten im Zeitalter Richelieus 1624–1635, Münster 1999, S. 154–201, 233–239; Madeleine Laurain-Portemer, Une tête à gouverner quatre empires. Études Mazarines II, Paris 1997, S. 384, 387–399, 420; Georg Lutz, Glaubwürdigkeit und Gehalt von Nuntiaturberichten, in: QFIAB 53 (1973), S. 227–275, hier S. 239–245. Moyenvic im Reichsstift Metz war 1630 von der kaiserlichen Armee festungsmäßig ausgebaut worden. Es wurde im Dezember 1631 von Frankreich eingenommen; Auguste Leman, Urbain VIII et la rivalité de la France et de la Maison d'Autriche de 1631 à 1635, Lille-Paris 1920, S. 85 f.; Hermann Weber, Frankreich, Kurtrier, der Rhein und das Reich 1623-1635, Bonn 1969 (Pariser Historische Studien 9), S. 89, 118-127; Wolfgang H. Stein, Protection Royale. Eine Untersuchung zu den Protektionsverhältnissen im Elsaß zur Zeit Richelieus, 1622–1643, Münster 1977 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 9), S. 97, 111–115; Walter Mohr, Geschichte des Herzogtums Lothringen, Bd. 4, Trier 1986, S. 295-302; Anja V. Hartmann, Von Regensburg nach Hamburg. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem französischen König und dem Kaiser vom Regensburger Vertrag (13. Oktober 1630) bis zum Hamburger Präliminarfrieden (25. Dezember 1641), Münster 1998 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 27), ad ind. 20 Flucht und Exilaufenthalt Gastons d'Orléans, des Bruders des noch kinderlosen Louis XIII., wurden vom französischen Hof als von Karl IV. von Lothringen zu verantwortende Entführung dargestellt. Gaston war nach der Niederschlagung des 1632 von ihm und dem Herzog von Montmorency geführten Aufstands ins Exil nach Brüssel gegangen. Er kämpfte 1633 in der spanischen Armee, kehrte aber im Oktober 1634 nach Frankreich zurück; Mohr (wie Anm. 19), S. 315, 324; Georges Dethan, La vie de Gaston d'Orléans, Paris 1992, S. 116–126, 131–133; Leman (wie Anm. 19), S. 437; Hermann Weber, Vom verdeckten zum offenen Krieg, in: Konrad Repgen (Hg.), Krieg und Politik 1618–1648, München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 8), S. 203–217, hier S. 204–208, 214; ders., Zur Legitimation der französischen Kriegserklärung von 1635, in: HJb 108 (1988), S. 90–113, hier S. 91–93.

<sup>21</sup> Barberini an Rocci, 1634 Feb. 25, NBD IV 6, S. 342, Nr. 79.1. Zu den französischen Forderungen allgemein Leman (wie Anm. 19), S. 408.

<sup>22</sup> Die Beziehungen befanden sich seit dem Rombesuch Kardinal Pázmánys auf einem Tiefpunkt; Rotraud Becker, Das Präzedenzrecht des Praefectus Urbis, in: QFIAB 97 (2017), S. 175–236, hier S. 176–184;

Rom zur Präzedenz vor den Gesandten der Monarchien durchzusetzen.<sup>23</sup> Daneben ist jedoch offensichtlich, dass Alessandro auch zu einer erneuten Entsendung an den englischen Hof zur Verfügung stehen sollte. Als er bereits in Wien ist, schreibt ihm Guidi di Bagno, dass man es gern sähe, wenn er - offiziell als Abgesandter des Kaisers - wieder nach England ginge.<sup>24</sup> Das Vorhaben kam schließlich nicht zustande, weil weder Barberini noch der Kaiser einen entsprechenden Auftrag erteilten.<sup>25</sup>

Barberini legte Wert darauf, zu betonen, dass die Wiener Mission P. Alessandros in seiner Verantwortung, nicht in der des Papstes, lag. Sie sollte geheim bleiben, und die einschlägige Korrespondenz wurde nicht nur in proprio geführt; 26 man verwandte für Alessandro sogar einen Decknamen – Francesco de Franceschi – und übertrug die Postbeförderung den Jesuiten oder den Kapuzinern, die ihre eigenen Verbindungen hatten. Dass der Briefverkehr so weniger zuverlässig als der der Nuntiatur vonstattenging, bewirkte ständigen Ärger.<sup>27</sup> Die Zusammenarbeit mit dem inoffiziellen Diplomaten stellte zudem die Nuntien, in deren Kompetenzen seine Aktivität eingriff, vor neue Probleme. Abgesehen davon, dass nicht immer Einverständnis über die richtige Vorgehensweise bestand,<sup>28</sup> musste Rocci sich um Alessandros finanziellen Unterhalt und um einen geeigneten Mitarbeiter kümmern.<sup>29</sup> Gelegentlich musste er ihm mitteilen, dass der Kardinalnepot mit ihm unzufrieden war,<sup>30</sup> und hatte zu entscheiden, ob es sinnvoll war, ihn an bestimmten Verhandlungen zu beteiligen.<sup>31</sup>

Die Unbequemlichkeit an der Kurie war aber noch größer: Da die Korrespondenz mit Alessandro im Proprio-Sekretariat erledigt wurde, fehlte sie in der Ablage des Staatssekretariats. Sie ging im Normalfall nicht in die amtlichen Register ein.<sup>32</sup> In den Schreiben der Nuntien fanden sich aber nicht selten Erwähnungen, die den geheimen

dies./Péter Tusor, Negozio del S.r Card. Pasman, Budapest-Roma 2009 (Collectanea Vaticana Hungariae 7), S. 154-164.

<sup>23</sup> Barberini an Nuntius Baglioni, 1634 Nov. 18, NBD IV 7, S. 26 f., Nr. 3.4.

<sup>24</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Juli 1, NBD IV 6, S. 572, Nr. 14\*.

<sup>25</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 4, BAV 7086 fol. 43r-v; Alessandro an Barberini, 1634 Nov. 25, NBD IV 7, S. 656 f., Nr. 1\*.

<sup>26</sup> NBD IV 6, S. XXII; Barberini an Rocci, 1634 April 29, ebd. S. 388, Nr. 97.3.

<sup>27</sup> Ebd. S. XLIX.

<sup>28</sup> NBD IV 7, S. 673, Anm. 1.

<sup>29</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Sept. 30, NBD IV 6, S. 600, Nr. 26.1\*; Barberini an Rocci, 1634 Dez. 16, NBD IV 7, S. 82, Nr. 11.4, Anm. 3; Rocci an Barberini, 1635 Jan. 6 und Jan. 13, ebd. S. 113, Nr. 16.7 und S. 122, Nr. 18.6; Barberini an Rocci, 1635 März 3, ebd. S. 214, Nr. 33.4; Rocci an Barberini, 1635 März 31, ebd. S. 256, Nr. 40.10.

<sup>30</sup> Barberini an Rocci, 1634 April 29, NBD IV 6, S. 388, Nr. 97.3.

<sup>31</sup> Ders. an dens., 1634 Juli 29, Aug. 5 und Sept. 23, ebd. S. 456, Nr. 123.2, S. 462 f., Nr. 125.5 und S. 505, Nr. 140.3.

<sup>32</sup> Zur üblichen Archivierung und Registrierung Kraus (wie Anm. 4), S. 251–269. Die Anordnung der Archivalien in der Biblioteca Apostolica Vaticana entspricht nicht mehr dieser Ordnung. Ein einzelner Band, der ausschließlich Minuten und Dechiffrate von 1635-1637 aus dem Proprio-Bestand enthält, hat sich in Florenz in der Biblioteca Riccardiana Nr. 2203 erhalten.

Agenten betrafen und die den Mitarbeitern im Staatssekretariat und den Benutzern der Register unzugänglich sein sollten. Damit war Feragalli, der mit dem Dechiffrieren der einlaufenden Berichte in beiden Sekretariaten befasst war, gezwungen, Textteile auszulassen oder umzuformulieren.<sup>33</sup>

Dass inoffizielle Kontakte aufgenommen wurden, die geheim bleiben sollten, war naheliegend, nachdem die Sondernuntiaturen, die Urban VIII. 1632 nach dem Borja-Protest dazu bestimmt hatte, Friedensverhandlungen unter den katholischen Monarchien in Gang zu bringen, ergebnislos verlaufen waren.<sup>34</sup> Guidi di Bagno hatte schon damals betont, dass Emissäre ohne amtlichen Rang – gemeint waren Ordensleute – nicht nur schneller in Aktion treten, sondern auch flexibler auf unerwartete Entwicklungen und Streitfragen eingehen konnten.<sup>35</sup> Ein weiterer Vorteil ihrer Verwendung lag darin, dass Demarchen, die sich als nutzlos oder als taktische Fehler erwiesen, verschwiegen oder abgestritten werden konnten.

Für Barberini hätte ein Grund für Geheimhaltung darin liegen können, dass er so in den Besitz von Nachrichten kam, die ihm einen Wissensvorsprung erbrachten.<sup>36</sup> Er erklärt sein Motiv jedoch anders: Für diese Mission, an deren Vorbereitung auch P. Valeriano Magni beteiligt war, übernehme er allein die Verantwortung, weil keinesfalls der Papst durch ein solches Unternehmen seine Autorität aufs Spiel setzen könne, "benché il bisogno della Christianità sia tale che mi pare vi si possino impiegare tali medici". 37 Urban VIII. beharrte auf dem Grundsatz, dass der Umgang mit "Häretikern" zu meiden war, und verlangte dasselbe von seinen Diplomaten.<sup>38</sup> Den Einsatz von Klerikern und Ordensgeistlichen bei Verhandlungen, die nur zu Ergebnissen führen

<sup>33</sup> NBD IV 6, S. XXII f. Beispiele dafür in NBD IV 7, S. 306–308, Texte Nr. 50.3, 50.4, 50.5. Zu den Manipulationen Feragallis Emich, Bürokratie (wie Anm. 4), S. 354 f.

**<sup>34</sup>** Leman (wie Anm. 19), S. 213–245; Silvano Giordano, Urbano VIII e la Casa d'Austria durante la Guerra dei Trent'anni. La missione di tre nunzi straordinari nel 1632, in: José Martínez Millán/Rubén González Cuerva (Hg.), La Dinastía de los Austria, 3 Bde., Madrid 2011, S. 227–247, hier S. 236–247.

<sup>35</sup> Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 517 f.; ders., Glaubwürdigkeit (wie Anm. 19), S. 251 f.

<sup>36</sup> Daniel Büchel, Raffe und regiere! Überlegungen zur Herrschaftsfunktion römischer Kardinalnepoten (1590–1655), in: Peter Burschel u. a. (Hg.). Historische Anstöße. Festschrift für Wolfgang Reinhard zum 65. Geburtstag am 10. April 2002, Berlin 2002, S. 197–234, hier S. 223 f.

<sup>37</sup> Barberini an Rocci, 1634 Feb. 25, NBD IV 6, S. 342; Catalano, Boemia (wie Anm. 12), S. 241 (Zitat).

<sup>38</sup> Paolo Prodi, Il sovrano pontifice. Un corpo e due anime. La monarchia papale nella prima età moderna, Bologna 2006, S. 321, Anm. 58; Die Hauptinstruktion Ginettis für den Kölner Kongress (1636), bearb. von Konrad Repgen, in: ders. (Hg.), Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede, Paderborn 32015, S. 613–645, hier S. 640; Georg Lutz, Roma e il mondo germanico nel periodo della guerra dei trent'anni, in: Gianvittorio Signorotto/Maria A. Visceglia (Hg.), La Corte di Roma tra Cinque e Seicento. "Teatro" della politica europea, Roma 1998 (Europa delle Corti. Bibl. del Cinquecento 84), S. 425–460, hier S. 457; Silvano Giordano, Due mondi a confronto. Roma e Germania nella prima metà del Seicento, in: Michael Matheus/Hubert Wolf (Hg.), Bleibt im Vatikanischen Geheimarchiv vieles zu geheim? Roma 2009 (Online-Publikationen des DHI in Rom), S. 33–45, hier S. 38–40; ders., Urbano VIII (wie Anm. 34), S. 247. Zu Folgen des Verbots in der Diplomatie allg. Elena Bonora, Il sospetto d'eresia e i "frati diplomatici" tra Cinque e Seicento, in: Gigliola Fragnito/Alain Tallon (Hg.), Hétérodoxies croisées. Catholicismes

konnten, wenn Nichtkatholiken einbezogen wurden, musste er also missbilligen oder wenigstens ignorieren können, und eine Dokumentation seiner Mitwisserschaft war zu verhindern. Dass er Alessandros Reisepolitik so wenig wie Valerianos Wirken in Polen offen fördern konnte, lag auf der Hand. 39 Er konnte sie nur zulassen, wenn ein Mittelsmann die Verantwortung übernahm. Es zeigte sich dann bei der Frage, wer Alessandro noch einmal nach England abordnen würde, dass auch der Kardinalnepot nicht unbegrenzt für diesen Dienst zur Verfügung stand. 40

Wirklich geheimhalten konnte man die Mission des P. Alessandro d'Ales nicht. Gegenüber den Nuntien in Wien war es unmöglich, weil diese ihre Tätigkeit mit ihm absprechen und ihn unterstützen mussten. 41 Ferdinand II. selbst wies Alessandro den Bischof von Wien als Verhandlungspartner zu<sup>42</sup> und Barberini empfahl ohne Bedenken, diesem die Briefe vorzulesen, in denen er seine Sicht auf die politische Lage erläuterte. 43 Bischof Carlo Emanuele Madruzzo von Trient und Kurfürst Maximilian wurden unterrichtet, weil Alessandro unterwegs bei ihnen Aufträge erledigen musste. 44 Schon im Februar hatte Barberini aber auch an Nuntius Bichi in Paris über das bevorstehende Unternehmen geschrieben, und der spanische Gesandte Castel Rodrigo wusste ebenfalls Bescheid. 45 In Paris erregte die Sache sogar Aufsehen, weil ein Kapuziner aus Wien, dort auf der Durchreise zu den Missionaren in Schottland, davon erzählte. 46 Kardinal Richelieu veranlasste den französischen Residenten in Wien, sich mit Alessandro ins Benehmen zu setzen.<sup>47</sup> Dass Urban VIII. nicht uneingeweiht war, kann besonders wenig überraschen. Barberini erwähnt offen, dass er dem

pluriels entre France et Italie, XVI<sup>e</sup>-XVII<sup>e</sup> siècles, Roma 2015 (Publications de l'École française de Rome), http://books.openedition.org/efr/2834; 27.2.2024, Randnr. 27-43.

<sup>39</sup> NBD IV 6, S. 617, Anm. 5. Zu der auf Ausgleich zwischen den Konfessionen ausgerichteten Politik Valeriano Magnis in Polen Ambroise Jobert, De Luther a Mohila. La Pologne dans la crise de la Chrétienté, Paris 1974, S. 382-400.

<sup>40</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Juli 1, NBD IV 6, S. 572, Nr. 14\*. Schon 1631 hatte der Papst sich geweigert, Alessandro für seine England-Mission Kredentialbreven mitzugeben; Barberini an Rocci, 1631 Nov. 22 und Nov. 29, NBD IV 5, S. 95, Nr. 24.1 und S. 101, Nr. 26.

<sup>41</sup> Rocci an Barberini, 1634 April 1, NBD IV 6, S. 362, Nr. 88.

<sup>42</sup> Anton Wolfradt, OCist, OSB, 1581-1639, 1613 Abt von Kremsmünster, 1631 Bischof von Wien und Wiener Neustadt, 1623–1630 Präsident der Hofkammer. Er war einer der wichtigsten kaiserlichen Berater und zeitweilig zum Nachfolger des Fürsten Eggenberg als Direktor des Geheimen Rats vorgesehen; Johann Weißensteiner, Wolfradt Franz Anton von, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448-1648, hg. von Erwin Gatz, Berlin 1996, S. 762 f.; Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 182 f., 218 f.; Tusor, Kardinalsnominierungen (wie Anm. 14), S. 294–299.

<sup>43</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Juli 21, BAV Barb. 7087 fol. 111r-v.

<sup>44</sup> Barberini an Rocci, 1634 Feb. 25, NBD IV 6, S. 342, Nr. 79.1.

<sup>45</sup> Leman (wie Anm. 19), S. 345, Anm. 3 f.

<sup>46</sup> Bichi an Barberini, 1634 Mai 11, BAV Barb. 8110 fol. 21r, zit. NBD IV 6, S. 570 f., Anm. 5.

<sup>47</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 27, NBD IV 6, S. 562, Nr. 9.1\*; Hildegard Ernst, Madrid und Wien 1632-1637, Münster 1991 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 18), S. 98 f.

Papst einen Bericht Alessandros mitgeteilt habe. 48 Aber auch Staatssekretär Ceva war nicht ahnungslos: Er antwortete ohne Rückfrage auf einen P. Alessandro betreffenden Brief des Nuntius Baglioni. 49

Als Grundlage für seine Verhandlungen erhielt Alessandro ein Memorandum, von dem Barberini angibt, es sei von P. Valeriano Magni verfasst. 50 Darin werden aus römischer Sicht die Ursachen der Kriege seit 1617 und ihr Verlauf rekapituliert: In der Anfangsphase wirkten die katholischen Mächte nicht gegeneinander. In Frankreich und im Reich wurden militärische Erfolge errungen. Den Umbruch zu Niederlagen brachte der Friede des Kaisers mit Dänemark, der geschlossen wurde, um den Krieg nach Italien zu tragen. Damit löste sich das Zusammenwirken der katholischen Mächte auf. Manche Herrscher schlossen Bündnisse mit Protestanten und boten so den Schweden die Gelegenheit einzugreifen. Der Kaiser behauptet zwar noch seine Erblande und verfügt über eine starke Armee. Er steht aber so vielen Feinden gegenüber, dass der Katholizismus insgesamt bedroht ist. Der Papst muss darum mit aller Kraft versuchen die Einigkeit wiederherzustellen. – Der Hauptteil der Ausführungen unter dem Titel "Lega et unione de principi catolici proposta a Nostro Signore per li presenti mali dell'Imperio e della Christianità" fordert auf zum Abschluss einer großen Liga der katholischen Mächte einschließlich des Papstes zur Verteidigung der kirchlichen Herrschaften in der Germania Superiore und zur Rückeroberung der an protestantische Landesherrn verlorenen Gebiete. Erstes Ziel wären die seit 1617 besetzten Länder und Landesteile; in einem zweiten Schritt könnten auch die seit 1552 annektierten geistlichen Herrschaften zurückerobert werden.<sup>51</sup> Mögliche und empfehlenswerte Vertragsbedingungen werden erörtert, wobei der Autor als Vorleistung der habsburgischen Seite den Verzicht auf die Festungen Pinerolo und Moyenvic postuliert. Er setzt auch sichtlich die Restitution der links- und rechtsrheinischen Pfalz voraus, denn es ist von Ersatzansprüchen der Spanier und Bayerns die Rede. Von Frankreich erwartet er die Aufgabe der Bündnisse mit den protestantischen Reichsständen, Restitution des Herzogtums Lothringen und Rückzug aus dem Reich. Im Einvernehmen mit Frankreich und Spanien hat der Kaiser den Kurfürsten von Trier zu restituieren. 52 Als eigener Punkt ist angeführt, dass keiner der Alliierten in Italien eingreifen darf.

**<sup>48</sup>** Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 30, BAV Barb. 7086 fol. 52r-53r.

<sup>49</sup> Barberini an Baglioni, 1634 Dez. 23, BAV Barb. 7068 fol. 3r: Antwort auf ein Schreiben Baglionis (NBD IV 7, S. 47, Nr. 6.5), das vermutlich versehentlich nicht in proprio gesandt worden war.

<sup>50</sup> Text: NBD IV 6, S. 620-625, Nr. 34\*. - Zu den durch die Verschiedenheit der Textfassungen bedingten Verwirrungen ebd. S. XLIII f. mit Anm. 191; Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, N. F.: Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651, 2. Teil, Bd. 8, bearb. von Kathrin Bierther, S. 662–666; Leman (wie Anm. 19), S. 390; Hartmann (wie Anm. 19), S. 154, Anm. 73. 51 Der Passauer Vertrag wurde an der Kurie häufig synonym zum Augsburger Konfessionsfrieden genannt bzw. mit diesem verwechselt; Alexander Koller, Der Passauer Vertrag und die Kurie, in: Winfried Becker (Hg.), Der Passauer Vertrag von 1552, Neustadt a. d. Aisch 2003 (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 80), S. 124-138, hier S. 135.

<sup>52</sup> Zu den Verhältnissen im Kurfürstentum 1633/1634 Weber, Frankreich (wie Anm. 19), S. 270–323.

Das Schriftstück erwies sich in der aktuellen Kriegslage als wenig hilfreich. Es brachte Alessandro in Verlegenheit, so dass er vorzog, den Einleitungsteil in Wien nicht vorzuzeigen.<sup>53</sup> Barberinis entschuldigende Erklärung, er habe das Schriftstück nur gesehen, nicht im Einzelnen gebilligt, 54 könnte so verstanden werden, als habe er nur geringe Aufmerksamkeit auf das Memorandum verwandt, zumal auch Guidi di Bagno. wie wir wissen, sich von der ganzen Sache wenig versprach. 55 Die desinteressierte Haltung ist aber nicht glaubwürdig, da Barberini gegenüber Bichi andeutet, dass er den Text nur deshalb unter dem Namen Valerianos in Umlauf brachte, weil er verhindern wollte, dass der Papst oder er selbst als Autoren genannt worden wären.<sup>56</sup>

## 2 Barberinis Aufträge an P. Alessandro

Liest man die Antwortschreiben und Weisungen, die Barberini seinem Agenten zusandte, ist nicht zu bezweifeln, dass er dessen Aktivität sehr wichtig nahm. Der mit Ämtern überlastete, unter Zeitdruck leidende Nepot verwandte viel Mühe darauf, den Emissär in Wien ausführlich vom römischen Kenntnisstand bezüglich der Entwicklungen in Paris und Madrid zu informieren, ihm römische Neuigkeiten mitzuteilen und ihn in seinen Bemühungen zu ermutigen.<sup>57</sup> Teile der Berichte Alessandros werden zum Inhalt seiner Korrespondenz mit Guidi di Bagno, den Nuntien Bichi und Bolognetti in Paris und mit dem im Herbst als Sondernuntius nach Frankreich gehenden Mazzarini. 58 Als Grundton seiner Ausführungen erscheint in vielen Varianten die Überzeugung, dass die habsburgische Seite auf die Friedensbereitschaft der Franzosen vertrauen müsse. Ferdinand II. sollte sich der Sichtweise des Papstes anschließen, der die

<sup>53</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 April 1 und April 8, NBD IV 6, S. 543 f., Nr. 1\* und 2.1\*. – Auch der bei Alessandros Besuch bei Maximilian in Braunau (ca. 20.–27. März) anwesende spanische Diplomat Saavedra hatte Anstoß an dem Schriftstück genommen; Quintín Aldea Vaquero, España y Europa en el siglo XVII. Correspondencia de Saavedra Fajardo, 3 Bde., Madrid 1986, 1991, 2008, Bd. 2, S. 66-68, 72-74; Straub (wie Anm. 9), S. 470.

<sup>54</sup> Barberini an Rocci, 1634 April 29, NBD IV 6, S. 388, Nr. 97.3.

<sup>55</sup> Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 537 f.; NBD IV 6, S. LII.

<sup>56</sup> NBD IV 6, S. XLIV, Anm. 191; ähnlich Barberini an Rocci, 1634 Feb. 25. ebd. S. 342, Nr. 79.1.

<sup>57</sup> Z. B. Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 11, Nov. 25 und Dez. 9, BAV Barb. 7086 fol. 44r-44°r, fol. 46r-46av und fol. 48r-48bisr.

<sup>58</sup> Barberini an Rocci, 1634 Aug. 12, NBD IV 6, S. 471, Nr. 127.3; Rocci an Barberini, 1634 Nov. 4, ebd. S. 529 f., Nr. 152.1. Die offizielle Hauptaufgabe Mazzarinis war es, die Restituierung der vertriebenen Herzöge von Lothringen zu erwirken; Mohr (wie Anm. 19), S. 323. – Giulio Mazzarini (Mazarin), 1602–1661, Leman (wie Anm. 19), S. 439–467; Kraus (wie Anm. 4), S. 45, Anm. 57; Umberto Silvagni, Il cardinale Mazzarino, con ricerche nuove e documenti inediti, Torino 1928, S. 165-177; Georges Dethan, Mazarin avant le ministère, in: Revue Historique 227 (1962), S. 33-66, hier S. 46-48; Pierre Blet, Richelieu et les débuts de Mazarin, in: Revue d'Histoire moderne et contemporaine 6 (1959), S. 241-268, hier S. 245; Laurain-Portemer (wie Anm. 19), S. 417-419, 433-488.

Ursache des europäischen Kriegs im Machtwillen der Spanier sah: Der Kaiser müsse sich von Spanien lösen und erkennen, dass Frankreich nur gerechte Ziele verfolge. Die unglückliche militärische Entwicklung im Reich sei ausschließlich darauf zurückzuführen, dass die Kaiserlichen zur Unterstützung Spaniens in den Mantuanischen Erbfolgekrieg eingegriffen haben. 59 Es sei falsch, auf militärische Angriffe der Franzosen und auf ihre Bündnisse mit Reichsfeinden und aufständischen Reichsständen zu verweisen und ihnen Rechtsbrüche vorzuwerfen, da entsprechende Vorwürfe auch gegen die spanische Seite erhoben werden könnten. In der aktuellen Lage, in der es um die Ernennung von Friedensbevollmächtigten und die Bestimmung eines Kongressorts ging – Entscheidungen, die auf allen Seiten der erwarteten Kriegsentwicklung entsprechend zögerlich behandelt wurden –, sei die Zustimmung der Franzosen so gut wie gesichert. Barberini verschweigt nicht, dass deren Zusagen sich, anders als das päpstliche Vorhaben, auf einen Kongress bezogen, der ihre protestantischen Verbündeten beteiligte, und dass sie überhaupt ganz allgemein gehalten waren, gibt aber vor, hier keine Hindernisse zu sehen. Um das Sicherheitsbedürfnis der Franzosen zu befriedigen, erwägt er dagegen, dass die Reichsstände zu Garantiemächten gegen Militäraktionen von kaiserlicher Seite bestellt werden könnten. 60 Lange Zeit vertraut er darauf, dass Mazzarini in Paris schnell zu festen Abmachungen kommen werde<sup>61</sup> und bleibt bei dieser zuversichtlichen Haltung, obwohl die militärischen Ereignisse – Franzosen übernehmen die schwedischen Eroberungen im Elsass und die Festung Philippsburg im Hochstift Speyer, 62 handeln einen Angriffspakt mit den Vereinigten Niederlanden aus<sup>63</sup> und vermitteln die Allianz von Schweden mit Polen<sup>64</sup> – seinen Optimismus nicht stützen. Sorgfältig führt er als Ansicht eines wohlinformierten Bekannten aus, wie günstig die Auswirkungen wären, wenn Ferdinand II., um Ruhe und Wohlstand für Deutschland zu gewinnen, bereit wäre, die Rücksicht auf Spanien aufzugeben und

<sup>59</sup> Z. B. Memoriale P. Valerianos, NBD IV 6, S. 621; Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 18, BAV Barb. 7086 fol. 45r-45<sup>bis</sup>r; Christoph Kampmann, Rechtswahrung als Selbstzweck? Zur päpstlichen Politik im Dreißigjährigen Krieg 1633–1635 im Spiegel neupublizierter Quellen, in: QFIAB 98 (2018), S. 31–44, hier S. 39-41.

<sup>60</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 27 und Feb. 10, BAV Barb. 7087 fol. 15r-16r, 21r-23r und fol. 30r-33r. – Zur Einführung des Garantievorschlags Kampmann, Rechtswahrung (wie Anm. 59), S. 42, Anm. 40; Barberini an Rocci und Baglioni, 1635 Jan. 27, NBD IV 7, S. 156–158, Nr. 23.4.

<sup>61</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 3, BAV Barb. 7087 fol. 26r–28v. – Korrespondenz Barberinis mit Mazzarini (1634–1636) in BAV Barb. 8032–8041, 8044, zum Teil ediert in: Augusto Bazzoni, Un nunzio straordinario alla corte di Francia nel secolo XVII, Firenze 1882.

<sup>62</sup> Stein (wie Anm. 19), S. 235–360; Weber, Krieg (wie Anm. 20), S. 211–215; Hartmann (wie Anm. 19), S. 131 f.; Robert Rebitsch, Matthias Gallas (1588–1647), Münster 2006 (Geschichte der Epoche Karls V. 7), S. 127-129.

<sup>63</sup> Weber, Krieg (wie Anm. 20), S. 204–209.

<sup>64</sup> François Pulaski/Ladislas Tomkiewicz, La mission de Claude de Mesmes comte d'Avaux. Ambassadeur Extraordinaire en Pologne 1634-1636, Paris 1937 (Documents relatifs aux rapports diplomatiques entre la France et la Pologne 1), S. XXI-XXIII.

sich mit Frankreich zu einigen: Er könnte problemlos die Wahl Ferdinands III. zum Römischen König erreichen, die Fremden aus dem Reich vertreiben und die von Frankreich besetzten militärischen Stellungen zurückgewinnen, die er andernfalls mit großen Verlusten zurückerobern müsste. Befreit von der Kriegsgefahr im Reich könnte er zum Vermittler eines allgemeinen Friedens werden, den auch die Spanier akzeptierten. 65 Sogar noch den Vorstoß der Franzosen ins Veltlin im April 1635 schildert er Alessandro als unbedeutenden Vorfall. 66 Er ändert diese Einschätzung in den folgenden Wochen, da er nun den Frieden in Italien in Gefahr sieht, und verweist mehrfach auf das mahnende Breve, das der Papst wegen der verschärften Kriegsgefahr an den französischen König sandte. Noch nach der Kriegserklärung Frankreichs an Spanien ist er jedoch der Ansicht, dass es die habsburgische Seite sei, die diesen Schritt verursacht habe durch die Verweigerung der verlangten Konzessionen. Als Kriegsereignis stellt er den kaiserlichen Frieden mit Sachsen der französischen Kriegserklärung gleich. 67 Die laufenden Bemühungen um die Ernennung von Friedensdeputierten will Barberini aber auch nun weiterführen, obwohl ihm bewusst ist, dass er die Friedensbereitschaft Frankreichs zu günstig darstellt. Er hält dies für richtig und ermahnt sogar Alessandro und den Nuntius, sich ebenso zu verhalten, um den Kaiser, der sich bisher als am ehesten friedensbereit erwiesen hatte, möglichst wenig zu irritieren. 68 Zugleich ist ihm freilich auch wichtig, zu betonen, dass er Ferdinand II. nicht zur Vernachlässigung seiner militärischen Anstrengungen rate.<sup>69</sup>

Dass Spanien in jeder Weise Obstruktion gegen den Papst und seine Friedensbemühungen betreibe, gilt als gegeben, und man fürchtet, dass Ferdinand II. davon beeinflusst sei. 70 Dem Kaiser wirft Barberini im Übrigen als schweres Versagen vor, dass er das feindselige Gebaren der Spanier in Rom nicht unterbinde. Als P. Alessandro berichtet, Ferdinand frage, was er zur Verbesserung der päpstlichen Beziehungen zu Spanien

<sup>65</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 27, BAV Barb. 7087 fol. 24r-v, wiederholt Feb. 10, ebd. fol. 30r-33r. 66 Ders. an dens., 1635 April 7, BAV Barb. 7087 fol. 57r-58r. Zur Kriegslage Leman (wie Anm. 19), S. 517, 590-593; Ernst (wie Anm. 47), S. 133-143, Anm. 105; Andreas Wendland, Der Nutzen der Pässe und die Gefährdung der Seelen. Mailand und der Kampf ums Veltlin (1620-1641), Zürich 1995, S. 158-160; Lothar Höbelt, Von Nördlingen bis Jankau. Kaiserliche Strategie und Kriegführung 1634-1645, Wien 2016 (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums 22), S. 43 f.

<sup>67</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Juni 16 und Juni 30, BAV Barb. 7087 fol. 87r-90r und fol. 95r-96r. -Kriegserklärung: 1635 Mai 19; Friede von Prag: 1635 Mai 30; Leman (wie Anm. 19), S. 523; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 361, 376, 379.

<sup>68</sup> Barberini an Baglioni, 1634 Nov. 18, NBD IV 7, S. 26 f., Nr. 3.4; Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 2 und Dez. 9, BAV Barb. 7086 fol. 47r-47°r und fol. 48r-48bisr (Zitat): "Non tralasciarò ancora di dire che, se talvolta pruovo di non dar la peggior interpretatione alle attioni de Franzesi, ricordo a Vostra Reverentia che devo procurar la pace et perciò desiderare che l'attioni de Franzesi almeno con la loro apparenza irritino l'animo di Sua Maestà Cesarea il meno che sia possibile.".

<sup>69</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 24 und März 17, BAV Barb. 7087 fol. 38r-40r und fol. 50r-v.

<sup>70</sup> Ders. an dens., 1634 Nov. 25, Dez. 2 und Dez. 30, BAV Barb. 7086 fol. 46r-46°v, fol. 47r-47°r und fol. 52r-53r; Leman (wie Anm. 19), S. 427 f.

tun könnte, 71 antwortet er ungehalten: "col procurare che Sua Maestà Cattolica corrisponda con vero amore a Sua Santità et stimi che le sia ben affetto". Der Kaiser könne bezeugen, dass Urban VIII. dem spanischen König viele Wohltaten erwiesen und ihn nie parteiisch behandelt habe. Er hätte nie hinnehmen dürfen, dass Schmähungen über den Papst verbreitet wurden.<sup>72</sup> – Mit Eifer werden vergangene und aktuelle Geschehnisse zusammengetragen, durch die die Spanier nicht nur Ärger bereitet, sondern grundsätzliche Feindseligkeit bewiesen hätten.<sup>73</sup> Heftigste Abneigung hatten schon der conde de Monterrey, Vizekönig zu Neapel und ehemaliger Gesandter in Rom, und der conde de la Roca, Gesandter in Venedig und Autor antipäpstlicher Pamphlete, auf sich gezogen.<sup>74</sup> Dass Kardinal Boria nach seinem Auftritt im Konsistorium am 8. März 1632 nicht unverzüglich abberufen wurde, wird als besonderer Affront betrachtet.<sup>75</sup>

Als Beweise für ihre provokante, Konflikte schürende Einstellung werden außer ihren militärischen Vorkehrungen die seit Jahren ungelösten finanziellen und juristischen Probleme mit Mailand und Neapel ausgebreitet.<sup>76</sup> Für Erbitterung sorgt, dass der Vizekönig in Neapel wegen des fehlenden *Exequatur* seiner Regierung die Einhebung einer Sondersteuer von 2 % auf den Kirchenzehnten behindert.<sup>77</sup> Dass Berichte aus Frankreich besagten, Olivares bestehe auf der Rückgabe von Pinerolo und Moyenvic und Ähnliches sei auch vom Kaiserhof zu hören, wird Alessandro voll Empörung mitgeteilt. Dasselbe gilt für die Nachricht, Spanien unterstütze mit Geld die Bemühungen

<sup>71</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 März 3, NBD IV 7, S. 697, Nr. 15\*.

<sup>72</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 März 31, BAV Barb. 7087 fol. 55r-56r.

<sup>73</sup> Ders. an dens., 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 50r-50<sup>ter</sup>r.

<sup>74</sup> Ders. an dens., 1635 Feb. 3 und Feb. 10, BAV Barb. 7087 fol. 26r-28v und fol. 30r-33r; 1634 Nov. 25, Barb. 7086 fol. 46r-46av. - Manuel de Acevedo y Zúñiga, conde de Monterrey, † 1653, Schwager des conde-duque Olivares, Gesandter in Rom 1629–1631, Vizekönig in Neapel 1631–1636; Miguel-Angel Ochoa Brun, Embajadas y embajadores en la Historia de España, Madrid 2002, S. 274–276; Ernst (wie Anm. 47), S. 134, 150; Giuseppe Galasso, Storia del Regno di Napoli, Bd. 3: Il mezzogiorno spagnolo e austriaco (1622-1734), Torino 2006, S. 83-138. - Juan Antonio de Vera y Figueroa, conde de la Roca, 1583-1658, Gesandter in Venedig 1632–1642; NBD IV 6, S. 233, Nr. 49.1; S. 461, Nr. 125.3; NBD IV 7, S. 71, Nr. 70.1.

<sup>75</sup> Barberini an Rocci, 1632 Juni 19, NBD IV 5, S. 305-307, Nr. 84.3. Zum sogen. Borgia-Protest Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 285, Anm. 78.

<sup>76</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 50r-50ter; 1635 Feb. 3, Barb. 7087 fol. 26r–28v; Ludwig von Pastor, Geschichte der Päpste, Freiburg i. Br. 1929, Bd. 13, 2, S. 727. – Zu den Streitigkeiten mit Mailand um das sogen. Economat und weiteren Jurisdiktionskonflikten Gianvittorio Signorotto, Milano spagnola. Guerra, istituzioni, uomini di governo (1635–1660), Milano 1996, ad ind.; Massimo C. Giannini, Monti, Cesare, in: DBI, Bd. 76, Roma 2012, S. 231–235; Julia Zunckel, Come la testa dell'Idra. La politica milanese di Paolo V fra problemi giurisdizionali e "Sacro Macello", in: Alexander Koller (Hg.), Die Außenbeziehungen der römischen Kurie unter Paul V. Borghese (1605–1621), Tübingen 2008 (Bibl. des DHI in Rom 115), S. 327-354, hier S. 336, Anm. 24; NBD IV 7, S. 575, Anm. 3. Zu den Spannungen mit Neapel Galasso (wie Anm. 74), S. 94–96; NBD IV 5, S. 749–752, Nr. 167.2, 762 f., Nr. 169.2; NBD IV 7, S. 234, Nr. 37.4.

<sup>77</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 6, BAV Barb. 7087 fol. 1r-v; 1635 Jan. 27, ebd. fol. 15r-16r, 21r-23r; 1635 Feb. 3, ebd. fol. 26r-28v; 1635 Feb. 10, ebd. fol. 30r-33r. Zur Forderung des Exequatur allgemein Georg May, Placet, in: LThK, Bd. 8, Freiburg i. Br. 32006, Sp. 338 f.

der Kaiserlichen um Frieden mit Sachsen, weil sie den Krieg gegen Frankreich wenden wollten.<sup>78</sup> Nur zeitweilig hellt sich die Stimmung ein wenig auf, als das Problem um das Exeguatur gelöst ist, 79 und nach dem Einfall ins Veltlin kommt sogar ein Zweifel auf, ob Behinderungen der päpstlichen Friedenspolitik nicht auch von Frankreich ausgingen.<sup>80</sup> Aber auch die schließlich erreichte Abberufung Kardinal Borjas aus Rom – ohne versöhnliche Geste beider Seiten, aber doch nach formeller Verabschiedung – bewirkt nur für kurze Zeit eine etwas weniger vergiftete Atmosphäre.<sup>81</sup>

Ein weiteres durchgängiges Thema ist die Abwehr von Kritik an der päpstlichen Neutralität: Urban VIII. bemühe sich mit aller Kraft um den Frieden. Er sei auch ständig bestrebt, Frankreich von seinen Bündnissen mit protestantischen Mächten abzubringen.<sup>82</sup> Dass er die Besetzung Lothringens und das Vordringen ins Reich nicht ausdrücklich verurteile, sei keine Parteilichkeit, sondern geschehe aus guten Gründen. Er verhalte sich so, weil laute Proteste nichts bewirkten, aber die Lage verschlimmern können.<sup>83</sup> Auch nach der Besetzung des Veltlin 1635 warnt Barberini davor, eine Verurteilung zu erwarten. Seine Missbilligung der neuen Kriegshandlung habe der Papst in dem Breve an Ludwig XIII. hinreichend unter Beweis gestellt. Ein ausführlicher Bericht Alessandros darüber, dass es am kaiserlichen Hof Empörung über den Angriff und Befremden darüber gebe, dass die guten Beziehungen, die der Papst zu Frankreich pflege, nur bewirkten, dass von dort immer mehr feindliche Übergriffe zum Schaden der katholischen Kirche ausgingen, 84 gibt Barberini Anlass zu gereizten Erwiderungen, in denen er darlegt, Urban tue alles, was ihm in seiner Eigenschaft als padre comune möglich sei. Er habe für den Kaiser die großzügigen französischen Zusagen erwirkt, Friedensdelegierte zu ernennen, auf Eroberungen im Reich zu verzichten und die Wahl des römischen Königs zu gewährleisten. Klagen über die jeweiligen Gegner höre er von allen Seiten – man könne daraus geradezu auf seine Unparteilichkeit schließen. Was hätte der Papst noch mehr tun können? Dass die allgemeine Lage sich verändert hat, ist nicht seine Schuld.85 "Aggiungo bene che è gravissimo il peccato di sospettare da

<sup>78</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 13, BAV Barb. 7087 fol. 5r-8r.

<sup>79</sup> Ders. an dens., 1635 März 24 und März 31, ebd. fol. 52r-53v und fol. 55r-56r.

**<sup>80</sup>** Ders. an dens., 1635 April 7 und April 14, ebd. fol. 57r–58r und fol. 59r–60v.

<sup>81</sup> Ders. an dens., 1635 Mai 5, ebd. fol. 67r-68r.

<sup>82</sup> Ders. an dens., 1634 Dez. 30, BAV Barb. 7086 fol. 52r-53r.

<sup>83</sup> Ders, an dens., 1634 Dez. 9 und 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 48r-48bisr und fol. 50r-50ter; 1635 Jan. 27, BAV Barb. 7087 fol. 15r-16r, 21r-23r. - Als Begründung dafür wird wiederholt der Abfall Englands zur Zeit Papst Pius V. herangezogen: Barberini an Rocci, 1634 Juli 15, NBD IV 6, S. 446, Nr. 119.3; Barberini an Baglioni, 1635 April 28 und Mai 26, NBD IV 7, S. 302, Nr. 49.2 und S. 350 f., Nr. 57; Pastor (wie Anm. 76), Bd. 8, S, 443.

<sup>84</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 April 21 und Mai 5, NBD IV 7, S. 710-712, Nr. 22.1\* und S. 718-720,

<sup>85</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Mai 12 (zit. NBD IV 7, S. 732, Anm. 4) und Mai 19, BAV Barb. 7087 fol. 69r-v, 71r und fol. 73r-74r. - Zur päpstlichen Neutralität und zum Topos vom Papst als padre comune Prodi (wie Anm. 38), S. 337–344; Georg Lutz, Rom und Europa während des Pontifikats Urbans VIII.,

una mente così buona come di Sua Santità et biasimare chi dovrebbero star sempre lodando."<sup>86</sup> Völlig falsch sei die Behauptung, Urban VIII. bevorzuge Frankreich.<sup>87</sup> Der Papst und er selbst sehen sich im Gegenteil ständig heftigsten Vorwürfen von französischer Seite ausgesetzt, er sei ihnen nicht zugetan.<sup>88</sup> Tatsächlich habe Urban dem Kaiser viele Wohltaten erwiesen. Belege dafür seien das mahnende Breve, das er nach der Rheinüberschreitung der Franzosen bei Mannheim absandte,<sup>89</sup> und die Ernennung von zwei Kardinälen nach seinem Wunsch.<sup>90</sup> Im Übrigen sei zu beachten, wieviel Deutschland bereits an päpstlichen Subsidien erhalten habe, während Frankreich für seine Kriege gegen die Hugenotten nichts erhielt.<sup>91</sup>

In seinen Berichten behandelt Alessandro recht genau die ihm erteilten Aufgaben, hält diese bald für erledigt und möchte zurückgerufen werden. Barberini, der den Kapuziner schon 1633 gern länger in Wien gehalten hätte, geht darauf aber nicht ein. Es liegt auf der Hand, dass er ihn als Berichterstatter schätzte, da Alessandro in bestimmten Fällen besseren Zugang zu Nachrichten hatte als der Nuntius. Him Klosteralltag hatte er ständigen Umgang mit den vielfach politisch involvierten Patres Quiroga,

in: Reinhard Elze/Heinrich Schmidinger/Hendrik Schulte Nordholt (Hg.), Rom in der Neuzeit. Politische, kirchliche und kulturelle Aspekte, Wien-Roma 1976, S. 72–167, hier S. 86–93; Lutz, Glaubwürdigkeit (wie Anm. 19), S. 253–257; Reinhard, Amici (wie Anm. 4), S. 318; Johannes Burkhardt, Der Dreißigjährige Krieg, Frankfurt a. M. 1992, S. 145–150; Giordano, Urbano VIII (wie Anm. 34), S. 246 f.; Péter Tusor, The Baroque Papacy (1600–1700), Viterbo 2016, S. 62 f.

<sup>86</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Mai 19, zit. Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 374, Anm. 273.

<sup>87</sup> Z. B. Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 25, BAV Barb. 7086 fol. 46r–46av; 1635 Jan. 27 und Feb. 17, Barb. 7087 fol. 15r–16r, 21r–23r und fol. 34r–37r; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 355, Anm. 197; Alexander Koller, Quam bene pavit apes, tam male pavit oves. Les critiques formulées contre le pontificat d'Urbain VIII, in: Philippe Levillain (Hg.), "Rome, l'unique objet de mon ressentiment". Regards critiques sur la papauté, Roma 2011 (Collection de l'École française de Rome 453), S. 103–115, hier S. 105–111.

<sup>88</sup> Z. B. Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 20 und Jan. 27, BAV Barb. 7087 fol. 11r–12r und fol. 15r–16, 21r–23r.

**<sup>89</sup>** Ders. an dens., 1634 Dez. 23 und Dez. 30, BAV Barb. 7086 fol. 51r–v und fol. 52r–53r; 1635 Jan. 20, Barb. 7087 fol. 11r–12r; Barberini an Baglioni, 1634 Dez. 23, NBD IV 7, S. 91 f., Nr. 13.1.

<sup>90</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 20, BAV Barb. 7087 fol. 13r–14r. Nach eingespielter Gewohnheit waren die ehemaligen Nuntien Giovanni Battista Pallotto (Pallotta, in Wien 1628–1630) und 1633 Ciriaco Rocci (in Wien 1630–1634) Kardinäle geworden; Christoph Weber, Senatus Divinus. Verborgene Strukturen im Kardinalskollegium der frühen Neuzeit (1500–1800), Frankfurt a. M. 1996 (Beiträge zur Kirchenund Kulturgeschichte 2), S. 142–146. Die Kardinalserhebung Bischof Wolfradts von Wien, um die sich Ferdinand II. seit 1629 bemühte, wurde dagegen beharrlich verweigert. – Zu den Kardinalserhebungen Urbans VIII. allgemein Lutz, Roma (wie Anm. 38), S. 452–454.

**<sup>91</sup>** Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 17, BAV Barb. 7087 fol. 34r–37r.

**<sup>92</sup>** Wie Anm. 18. P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 20 und Mai 27, NBD IV 6, S. 557, Nr. 7\* und S. 560, Nr. 8\*.

<sup>93</sup> Barberini an Rocci, 1633 Feb. 12 und Feb. 19, NBD IV 5, S. 695, Nr. 157.1 und S. 707, Nr. 159.2.

<sup>94</sup> Baglioni an Barberini, 1635 Juli 14, NBD IV 7, S. 410, Nr. 70.6.

Basilio d'Aire und Valeriano Magni. 95 Quiroga war ihm schon im Vorjahr durch seine Mitarbeit an der spanischen Gesandtschaft und sein gutes Verhältnis zu Wallenstein nützlich gewesen. 96 Er hatte sich inzwischen etwas zurückgezogen, wurde aber von den aktiven Diplomaten über den Inhalt der amtlichen Korrespondenz auf dem Laufenden gehalten.<sup>97</sup> Neben ihm war auch P. Basilio eine ergiebige Quelle, da nach dem Tod Eggenbergs große Veränderungen im Bereich des Geheimen Rats und der weiteren Amtsträger am kaiserlichen Hof stattfanden. Hinzu kam auch noch ein anderer Dienst, den Alessandro erfüllte: Er erfuhr und übermittelte manchen Klatsch über der Kurie bekannte Kleriker wie P. Valeriano, Kardinal Dietrichstein und Bischof Wolfradt - Erzählungen, die eventuell gegen die erwähnten Personen verwendet werden konnten.<sup>98</sup>

Besonderen Nachrichtenwert hatte Alessandros Berichterstattung, als Ferdinand II. im Vorfeld des Friedensschlusses mit Sachsen zweimal Kommissionen mit der Beratung der theologischen Probleme beauftragte, die sich ergaben, wenn die katholische Seite den Verlust von Kirchengütern und kirchlichen Ansprüchen hinnahm. Alessandro war, anders als Quiroga, Basilio und Valeriano, nicht Mitglied dieser Beratungsgremien, über die Rom durch den Nuntius nur wenig erfuhr. 99 Er war jedoch durch die Ordensbrüder nicht nur aus erster Hand informiert; er konnte auch die zur Diskussion stehenden Vertragsentwürfe nach Rom senden. 100 Barberinis Interesse galt allerdings nicht den einzelnen Streitpunkten. Er missbilligte die laufenden Verhandlungen insgesamt, in denen er wie vormals den Frieden von Lübeck nur die Vorbereitung von Kriegshandlungen sah, die diesmal gegen Frankreich gerichtet waren. 101 Von den Zugeständnissen an die

<sup>95</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Dez. 9, ebd. S. 661, Nr. 3\*. Valeriano kam im August 1634 von Rom nach Wien zurück; Rocci an Barberini, 1634 Aug. 12, NBD IV 6, S. 466, Nr. 126.2, Anm. 9. Er reiste im September nach Polen, kam aber in der Woche vor 1634 Dez. 9 wieder nach Wien, wo er sich nun über den größten Teil des nächsten Jahres aufhielt. Ende November 1635 brach er wieder nach Polen auf: Baglioni an Barberini, 1635 Dez. 1, NBD IV 7, S. 604 f., Nr. 110.4.

<sup>96</sup> Rocci an Barberini, 1633 Jan. 22, Jan. 29 und März 5, NBD IV 5, S. 645, Nr. 150.1; S. 665, Nr. 152.1 und S. 721, Nr. 162.1; Buenaventura de Carrocera, El Padre Diego de Quiroga, diplomático y confesor de reyes, in: Estudios Franciscanos 50 (1949), S. 71-100, hier S. 88-94; Ernst (wie Anm. 47), S. 55, 59-61.

<sup>97</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Sept. 2, NBD IV 6, S. 593 f., Nr. 22\*; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 339, Anm. 129. Zum Personal der spanischen Gesandtschaft Ernst (wie Anm. 47), ad ind. (Castañeda; Oñate).

<sup>98</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Okt. 28, NBD IV 6, S. 611 f., Nr. 30\*; 1635 Apr. 28 und Mai 5, NBD IV 7, S. 717, Nr. 23\* und S. 720, Nr. 24.1\*.

<sup>99</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 März 3, BAV Barb. 7087 fol. 42r-44r; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 346 f., 350-356, Bd. 2, S. 139 f.; Robert Bireley, Religion and Politics in the Age of the Counterreformation. Emperor Ferdinand II, William Lamormaini, S. J., and the Formation of Imperial Policy, Chapel Hill 1981, S. 278-280; ders., Ferdinand II, Counter-Reformation Emperor, 1578-1637, New York 2014, S. 280-288.

<sup>100</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Dez. 16, NBD IV 7, S. 662, Nr. 4\*; Dez. 22, ebd. S. 664, Nr. 5\*; 1635 April 7, ebd. S. 708, Nr. 20\*; April 28, ebd. S. 717, Nr. 23\*; Juni 9, ebd. S. 735 f., Nr. 29\*; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 2, ad ind.

<sup>101</sup> Kampmann, Rechtswahrung (wie Anm. 59), S. 38 f. mit Anm. 23.

protestantischen Reichsstände bedauert er ausdrücklich nur den Verlust des 1631 von Tilly eroberten, zwischenzeitlich Erzherzog Leopold Wilhelm zugesprochenen Erzstifts Magdeburg. 102 Es war wohl eine unfreundliche Anspielung, dass er dem kaiserlichen Botschafter, der den Prager Friedensschluss mit Festbeleuchtung auf der Piazza Navona feiern wollte, die Erlaubnis versagte mit der Bemerkung, einen besseren Anlass dafür hätte es gegeben, wenn der Erzherzog in seinen Bistümern die Übernahme der eigenständigen Amtsführung feiern könnte. 103

Dass keine Aussicht bestand, die Liga katholischer Mächte zu realisieren, wie sie in dem P. Valeriano zugeschriebenen Memorandum vorgesehen war, wird Alessandro in Wien schnell bewusst, 104 und in Barberinis Weisungen ist davon bald nicht mehr die Rede. Dagegen erwartet der Kardinalnepot, dass P. Alessandro, ähnlich wie es Mazzarini in Paris erreichen sollte, Bewegung in die Vorbereitungen des vom Papst angestrebten Friedenskongresses bringen würde. 105 Der 1632 beauftragte und inzwischen zurückgekehrte Sondernuntius Grimaldi hatte keinen Erfolg erzielt, der über unverbindliche Zusagen des Kaisers hinausging, und es kann Alessandro nicht ermutigt haben, dass man seine Aktivität sogleich mit der des unbefriedigt abgereisten Grimaldi verglich. 106 Er bemühte sich jedoch in langen Gesprächen mit Ferdinand II. und dem Bischof von Wien, das Misstrauen der Kaiserlichen in die Friedensbereitschaft Frankreichs zu zerstreuen und sie dafür zu gewinnen, Verhandlungsbereitschaft zu beweisen durch den bedingungslosen Verzicht auf die Rückgabe von Pinerolo und Moyenvic. Er berichtet befriedigt, dass der Kaiser wie auch der Bischof äußerten, an diesem Problem solle das Projekt nicht scheitern, und dass sie darüber mit den spanischen Diplomaten berieten. 107 Eine formelle Zusage erhielt er jedoch nicht. Ferdinand ließ ihn dagegen wiederholt auffordern, Barberini zu bitten, bindend zu bestätigen, dass Frankreich die genannten Zugeständnisse einhalten werde, falls das Reich auf die beiden Festungen

<sup>102</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 März 17, BAV Barb. 7087 fol. 46r-48r. - Franz Schrader, Magdeburg, in: Anton Schindling/Walter Ziegler (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, 7 Bde., Münster 1989–1997, Bd. 2, S. 68–86, hier S. 82 f.; Johann Rainer, Die päpstlichen Provisionen für Bremen und Magdeburg im Jahre 1628, in: Erwin Gatz (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, Roma 1979, Bd. 2, S. 727-740, hier S. 739 f.

<sup>103</sup> NBD IV 7, S. 388 f., Nr. 65.3, Anm. 1; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 381. Leopold Wilhelm, 1614–1662, Bruder Ferdinands III., war seit 1626 Fürstbischof von Passau und Straßburg, 1627 auch für Halberstadt postuliert; August Leidl, Leopold Wilhelm, Erzherzog von Österreich, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803, hg. von Erwin Gatz, Berlin 1990, S. 265–267.

<sup>104</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 20, NBD IV 6, S. 559, Nr. 8\*.

<sup>105</sup> Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 525-538.

<sup>106</sup> NBD IV 6, S. XXVII f.; P. Alessandro an Barberini, 1634 Juni 25, ebd. S. 569, Nr. 13\*. Grimaldi hatte um die Jahreswende 1633/1634 Wien verlassen. Alessandro kann ihn getroffen haben, als er im Januar/ Februar 1633 in Wien war; NBD IV 5, S. XXXVII–XLIII.

<sup>107</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 April 29, Mai 6 und Mai 13, NBD IV 6, S. 552, Nr. 5\*, S. 553, Nr. 6.1\* und S. 555-557, Nr. 7\*.

verzichte – es ging um die Aufgabe der Bündnisse mit den protestantischen Reichsständen und um den Rückzug aus den besetzten Reichsgebieten -, oder ob doch weitere Forderungen zu erwarten seien. 108 Alessandro ist sich im Klaren, dass weder Barberini noch der Papst eine solche Garantie abgeben konnten; es bringt ihn jedoch in Verlegenheit, dass über mehrere Wochen aus Rom überhaupt keine Reaktion auf den kaiserlichen Vorstoß kommt, 109 so dass er schließlich selbst einen Text für einen dem Kaiser zu präsentierenden Antwortbrief entwirft und Barberini schickt. 110 Der Kardinal übernimmt diesen nicht, verfasst dagegen einen allgemein gehaltenen Brief über die Friedensbemühungen des Papstes und die Rolle, die er für die ihm angemessene hält, und lässt Rocci entscheiden, ob er dieses Schreiben Alessandro übergeben will. 111

Als wenig günstig erwiesen sich daneben auch Alessandros Aussichten, die ihm ebenfalls anvertraute Präfektursache zum Erfolg zu führen. Es zeigte sich schnell, dass sich Bischof Wolfradt und Fürst Eggenberg zwar freundlich äußerten über Ferdinands Wohlwollen in der Sache und über die Wertschätzung, die Barberini genieße, aber keine baldige Zusage versprachen. 112 Es schien Alessandro, dass man Gegenleistungen erwartete – am dringlichsten wäre die Erhebung Wolfradts zum Kardinal gewesen, da seine Bestellung zum Präsidenten des Geheimen Rats davon abhängig gemacht wurde. Darauf ging der Nepot jedoch nicht ein. 113 Er versucht dagegen, Alessandro zu ermutigen, und führt langatmig aus, dass der Wunsch nach Herstellung eines guten und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Papst und Kaiser in der Gewährung des Präzedenzanspruchs für das Haus Barberini besonders eindrucksvolle Erfüllung fände. 114 Wegen dringenderer Probleme stockte jedoch die Behandlung der Präzedenzfrage im Reichshofrat. Danach wurde die Entscheidung der Kurfürsten und die Stellungnahme Spaniens abgewartet. 115 Schließlich entstehen unter den Verhandelnden – dem entpflichteten Nuntius Rocci, seinem Auditor, dem neuen Nuntius Baglioni und P. Alessandro – auch noch Divergenzen bezüglich des richtigen Vorgehens. Hoffnungsvoll versichert Alessandro zwar, darauf zu vertrauen, dass der Kaiser sich schließlich zustimmend entscheiden werde. Am Ende seiner Mission befindet er sich jedoch in der betrüblichen Lage, mit

<sup>108</sup> Ders. an dens., 1634 April 29 und Mai 20, NBD IV 6, S. 552, Nr. 5\* und S. 557 f., Nr. 8\*; Hartmann (wie Anm. 19), S. 155-158 mit Zitat; Leman (wie Anm. 19), S. 391-393.

<sup>109</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 27 und Juni 17, NBD IV 6, S. 560, Nr. 9.1\* und S. 568, Nr. 12\*.

<sup>110</sup> Ders. an dens., 1634 Juli 8, NBD IV 6, S. 577 f., Nr. 15\*, Anm. 5 Text.

<sup>111</sup> Barberini an Rocci, 1634 Aug. 5, ebd. S. 461–463, Nr. 125.4 und 125.5, Anm. 1 Text; Rocci an Barberini, 1634 Aug. 26, ebd., S. 478, Nr. 130.

<sup>112</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 27, Juni 3 und Juni 10, ebd. S. 561, Nr. 9.1\*, S. 563 f., Nr. 10\* und S. 566, Nr. 11\*. Zur Rolle Wolfradts Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 218 f.

<sup>113</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Nov. 25 und Dez. 2, NBD IV 7, S. 656, Nr. 1\* und S. 657, Nr. 2\*.

<sup>114</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 6, BAV Barb. 7087 fol. 1r-v und fol. 3r-4v.

<sup>115</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Dez. 30, NBD IV 7, S. 666, Nr. 6\*; ders. an dens., 1635 März 3 und März 24, ebd. S. 697, Nr. 15\* und S. 704, Nr. 18.1\*; Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 221-224.

Baglioni darüber beraten zu müssen, wie auf das unbefriedigende Dekret zu reagieren sei, das der Reichshofrat im August 1635 erließ. 116

Konkrete Erfolge waren also nicht zu erwarten. Dass Barberini seinem Agenten nicht sogleich erlaubte zurückzukehren, lässt aber annehmen, dass er dessen Wirken in Wien aus anderen Gründen für sinnvoll hielt. Tatsächlich bedachte er ihn mit neuen Aufträgen: Besonders naheliegend war es, ihn als Vermittler zu dem ihm seit vielen Jahren bekannten P. Valeriano Magni einzusetzen, der enttäuscht und entmutigt aus Rom nach Wien gekommen war und äußerte, sich endgültig zurückziehen zu wollen, nachdem ihm abgeschlagen worden war, zum Kardinal oder Titularbischof erhoben zu werden. 117 Er wollte aus seinem Orden entlassen werden, weil er sich davon versprach, sich dann freier seinem Kampf gegen den Jesuitenorden widmen zu können.<sup>118</sup> Hinzu kam nun, dass, von ihm angeregt, König Ladislaus IV. sich als Friedensvermittler engagieren wollte und ihn an seiner Seite brauchte. In dieser Tätigkeit wollte er nicht durch Ordensverpflichtungen behindert sein. 119 Alessandro sollte ihm nun die Gründe für die römische Ablehnung verständlich machen, ihn von Barberinis Wohlwollen überzeugen und ihm helfen, seine alte Tatkraft wiederzufinden. 120 Wieweit Alessandro darauf einging, ist seinen Berichten nicht zu entnehmen. In einem seiner letzten Briefe aus Wien betont er sehr die Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit Valerianos. 121 Sein eigenes Verhältnis zu Valeriano konnte in Wien jedoch nicht ungetrübt geblieben sein, da die politische Orientierung der beiden Kapuziner sich verschieden entwickelt hatte: Alessandro gab sich Mühe, den Kaiserhof von der Unparteilichkeit Urbans VIII. zu überzeugen, wie von ihm erwartet wurde, und litt darunter, dass er sich damit nicht

<sup>116</sup> Baglioni an Barberini, 1635 Aug. 4, NBD IV 7, S. 435–438, Nr. 76.6; P. Alessandro an Barberini, 1635 Aug. 11, ebd. S. 758 f., Nr. 38\*; Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 224–227.

<sup>117</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Dez. 22, NBD IV 7, S. 665, Nr. 5\*; 1635 Jan. 6, S. 669, Nr. 7.1\*; Baglioni an Barberini, 1635 Jan. 20, ebd., S. 131, Nr. 20.6, und P. Basilio an Francesco Ingoli, Präfekt der Propaganda Fide, 1635 Apr. 21, APF, SOCG 77 fol. 7r-8r.

<sup>118</sup> Baglioni an Barberini, 1634 Dez. 2, NBD IV 7, S. 45 f., Nr. 6.3. Zu Valerianos Jesuitenhass Bernhard Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Freiburg i. Br. 1913, Bd. 2, Teil 2, S. 650; Denzler (wie Anm. 12), S. 124-126, 187, 201-212; Sousedík (wie Anm. 12), S. 25 f., 57-65.

<sup>119</sup> Onorato Visconti, Nuntius in Warschau, an Barberini, 1635 April 7, AVV Segr. Stato, Polonia 48 fol. 32r-34r; Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 13 und März 10 (17), Barb. 7087 fol. 5r-8r und fol. 46r-48r (1 Schreiben, verteilt auf 2 Daten). – Zu den polnischen Vermittlungsbemühungen, die von Frankreich befürwortet, vom Kaiser aber schließlich abgelehnt wurden, Baglioni an Barberini, 1635 Sept. 22 und Okt. 20, NBD IV 7, S. 517 f., Nr. 90.4 und S. 556, Nr. 98.3, und ad ind.; Leman (wie Anm. 19), S. 295 f., 513 f.; Władysław Czapliński, The Reign of Władysław IV, 1632–48, in: The Cambridge History of Poland. From the Origins to Sobieski (to 1696), hg. von William F. Reddaway u. a., Cambridge 1950, S. 488-501,

<sup>120</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 30 und 1635 März 17, BAV Barb. 7086 fol. 52r-53r und Barb. 7087 fol. 46r–48r. Der Widerstand gegen Valerianos Rangerhöhung ging vor allem vom Orden aus; NBD IV 7, S. 674, Anm. 3.

<sup>121</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Juli 14, NBD IV 7, S. 748 f.

durchsetzen konnte. 122 In P. Quiroga, P. Basilio und P. Valeriano Magni zusammen mit den Kardinälen Dietrichstein und Pázmány sah er eine "lega occulta" am Werk – antipäpstliche Akteure, die, der kaiserlichen Politik ergeben, ihn als "papalino" nicht ernst nahmen und sabotierten. 123 In seinen Klagen über die als feindselig empfundene Stimmung im Kloster schließt er Valeriano nicht namentlich aus. Während er sich an die Weisungen aus Rom hielt, die Friedensbereitschaft gegenüber Frankreich forderten und Ausgleich innerhalb des Reiches ablehnten, war Valeriano ein überzeugter Förderer des Friedens mit Sachsen. Er bestärkte in den Theologenkommissionen, die über die Erlaubtheit der dabei unumgänglichen konfessionellen Zugeständnisse berieten, die Verfechter dieser Konzessionen. Zum Abschluss des Friedens reiste er selbst nach Prag. was Alessandro mit den Worten kommentiert: "Si gloria d'esser stato mezo potentissimo per la pace con Sassonia." 124 Auch bezüglich der polnischen Friedensvermittlung war Alessandro mit Valeriano nicht einer Meinung. Barberini musste ihm mehrfach versichern, dass Urban VIII. das Projekt nicht ablehnte. 125

Eine neue Aufgabe für Alessandro war es auch, dass er einen Kandidaten finden sollte, der sich dafür eignete, als Agent bei König Ferdinand, dem neuen Generalissimus, tätig zu werden. 126 Andere Weisungsbriefe betrafen dagegen Ereignisse und Entwicklungen, zu deren Bewältigung der Kapuziner nicht viel beitragen konnte. Als Motiv für diese Mitteilungen ist also anzunehmen, dass der Kurie wichtig war, sie zu verbreiten und zugleich die Art und Weise vorzugeben, wie man sie in Rom beurteilte. Barberini ging sichtlich davon aus, dass P. Alessandro durch seine Anwesenheit in Wien auf die Meinungsbildung am Hof und in seinem Umfeld Einfluss ausüben konnte.

Dies gilt sicher für die zahlreichen Auszüge aus den Meldungen der Nuntien in Paris, die französische Kriegszüge oder Bündnisverträge so interpretierten, dass sie als defensive Maßnahmen erschienen, die von spanischer Seite provoziert waren. 127 Deutlich ist die Absicht, einer ablehnenden Stimmung vorzubeugen, auch im Fall des Berichts über die neue Konstitution zur Residenzpflicht der Bischöfe. <sup>128</sup> Die Reaktionen werden so geschildert, als wären sie allgemein nicht ungünstig, und selbst in Spanien

<sup>122</sup> Baglioni an Barberini, 1634 Dez. 2, NBD IV 7, S. 47 f., Nr. 6.5.

<sup>123</sup> Ders. an dens., 1635 Juli 7, ebd. S. 401, Nr. 68.6; P. Alessandro an Barberini, 1635 Juni 2, ebd. S. 733, Nr. 28\*; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 2, S. 154, Nr. 95 (Zitat); Catalano, Boemia (wie Anm. 12), S. 266, Anm. 3, 270.

<sup>124</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Mai 26 und Juni 2, NBD IV 7, S. 730, Nr. 27.2\* und S. 732, Nr. 28\* (Zitat). 125 Baglioni an Barberini, 1635 Jan. 20, ebd. S. 129–131, Nr. 20.5 f.; Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 24 und März 3, BAV Barb. 7087 fol. 28r-40r und fol. 42r-44r.

<sup>126</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 18, BAV Barb. 7086 fol. 45r-45hisr; NBD IV 6, ad ind. (Alessandro d'Ales, Suche eines Verbindungsmannes zu Ferdinand III.) und NBD IV 7, ad ind. (Barberini Francesco, Agent bei Ferdinand III.). Der Plan ging auf die Zeit Wallensteins zurück; Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 281.

<sup>127</sup> Z. B. Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 17, BAV Barb. 7087 fol. 34r-37r.

<sup>128</sup> NBD IV 7, ad ind. (Bullen, Sancta Synodus); Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 285 f.

zeige man sich zufrieden. 129 Tatsächlich war die Verärgerung dort wie auch in Rom groß und es war aussichtslos, vorzugeben, es handle sich nicht um eine Maßnahme. durch die man Kardinal Boria zwingen würde. Rom zu verlassen. 130 Auch Nuntius Baglioni zeigte an, dass er wenig erreiche mit seinen Versuchen, dies abzustreiten. 131

Ähnlich sollte Alessandro den Demarchen der Nuntien bei einem seit langem konfliktbelasteten Thema zu stärkerer Wirkung verhelfen: In Rom fehlte Verständnis dafür, dass Ferdinand II. nach Eroberungen nicht sofort und bedenkenlos die Wiedereinführung des Katholizismus als einzig erlaubter Konfession verfügte, und man verurteilte dieses Zögern. Lebhafte Klagen darüber hatte es nach der Rückeroberung von Regensburg gegeben und sie wiederholten sich nach dem Sieg bei Nördlingen. 132

Ein besonderes Problem, bei dem es wichtig schien, die Reaktionen am Kaiserhof zu beeinflussen, ergab sich dann nach dem Schwächeanfall, den Urban VIII. während der Palmsonntagsliturgie erlitten hatte. Vermutungen, es habe sich dabei um einen Schlaganfall gehandelt, blieben nicht aus, und Spekulationen über ein bevorstehendes Konklave waren nicht zu verhindern. Ihnen sollte jedoch entgegengetreten werden durch eine Schilderung, die das Vorgefallene als harmlosen Moment von Übelkeit darstellte, und diese Version war möglichst allgemein zu verbreiten. 133

Offensichtlich ist auch die Absicht, die einer anderen Weisung zugrunde lag: Falls er auf den Romaufenthalt des französischen Marschalls Toiras angesprochen würde, sollte Alessandro versichern, es handle sich um einen Besuch "per suo diporto" ohne weitere Bedeutung. 134 Die Sorge, die sich hinter dieser Anweisung verbarg, war nicht unbegründet. Es war bekannt geworden, dass, mit Unterstützung aus Frankreich und Savoyen, in Venedig ein Angriff auf das Königreich Neapel vorbereitet wurde, an dem sich auch die Brüder des Kardinalnepoten Antonio und Taddeo mit im Kirchenstaat geworbenen Truppen beteiligen wollten. Als Befehlshaber des Feldzugs war Toiras vorgesehen. 135 Die auffällige Anwesenheit zahlreicher Franzosen in Rom wirkte wie eine Bestätigung solcher Gerüchte, die über den ehemaligen kaiserlichen Sondergesandten

<sup>129</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 23, BAV Barb. 7086 fol. 51r-v; NBD IV 7, S. 672, Anm. 8. Zu Vorgeschichte und Reaktionen Christian Wiesner, Tridentinisches Papsttum und Trienter Residenzpflicht. Römische Konzilsrezeption zwischen Kurienzentralismus und Seelsorgsreform (1563–1680), Stuttgart 2022, S. 473-480; 485-492.

<sup>130</sup> Als Erzbischof von Sevilla war Borja von der Residenzpflicht betroffen. Sein Versuch, auf das Bistum zu resignieren, wurde abgelehnt. Ende April 1635 verließ er Rom; Wiesner (wie Anm. 129), S. 502.

<sup>131</sup> Baglioni an Barberini, 1635 Jan. 20 und Feb. 24, NBD IV 7, S. 131 f., Nr. 10.7 und S. 192, Nr. 30.4.

<sup>132</sup> NBD IV 6 und NBD IV 7, ad ind.; Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 50r-50ter.

<sup>133</sup> Ders. an dens., 1635 April 7, BAV Barb. 7087 fol. 57r-58r; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 552.

<sup>134</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 13 und Feb. 24, BAV Barb. 7087 fol. 5r–8r und fol. 38r–40r (Zitat).

<sup>135</sup> Rotraud Becker, Fra' Epifanio Fioravanti, Abenteurer und Agent, in: QFIAB 98 (2018), S. 281-302, hier S. 294–297. – Jean du Caylar de Saint-Bonnet, seigneur de Toiras, 1585–1636, maréchal de France, vertraut mit Herzog Vittorio Amedeo von Savoyen; Leman (wie Anm. 19), S. 519 f., Anm. 3; Romolo Quazza, Preponderanza spagnola (1559–1700), Milano <sup>2</sup>1950, S. 482; Externbrink (wie Anm. 19), S. 233.

Federico Savelli auch bereits zu Eggenberg gedrungen waren. 136 Wieweit man in Wien an bevorstehende militärische Aktionen glaubte, wissen wir nicht, Alessandro erklärte jedenfalls entsprechende Befürchtungen für unbegründet. 137 – Bezüglich der Art, wie er selbst informiert wurde, erlaubte er sich kein Misstrauen. Er bewies diese Haltung auch, als am Hof an eine päpstliche Instruktion mit offen antihabsburgischer Tendenz erinnert wurde, die 1632 dem nach Paris entsandten Sondernuntius Ceva mitgegeben worden war. 138 Auf eine Erörterung ihres Inhalts ließ Barberini sich nicht ein, sondern erklärte einfach, es müsse sich um eine Fälschung handeln. So erklärte Alessandro den Fall auch seinen Gesprächspartnern. 139

Nachrichten darüber, wie aufwendig man in Rom den Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen gefeiert habe, 140 oder auch, dass Urban VIII. dem spanischen König für den Krieg in Deutschland einen Zehnten gewährte, 141 sollten zweifellos dazu dienen, das päpstliche Ansehen zu heben. Barberini versucht aber auch, hinsichtlich seines eigenen Rufs Alessandros freundliches Verhältnis zum Kaiser zu nutzen. Er lässt den Kapuziner glauben, er habe sehr geringe Einkünfte. 142 Er sei überaus hilfsbereit, habe aber fast nichts als Schulden. 143 Alessandro zeigte daran keine Zweifel und trug dies Ferdinand II. auch so vor. Auffällig ist, dass der Kaiser während derselben Audienz eine Bemerkung darüber machte, dass manche Menschen Barberini nicht für ganz aufrichtig hielten. 144

Trotz seiner ungebrochenen Loyalität erinnerte Alessandro Barberini immer wieder daran, dass er sich in Wien unglücklich fühle und zurückkehren wolle. 145 Ein

<sup>136</sup> Grimaldi an Barberini, 1633 Juni 25, NBD IV 6, S. 52, Nr. 7.2; Irene Fosi, Informare la casa, le corti, "circoli e anticamere". La guerra dei Trent'anni nella corrispondenza di Paolo e Federico Savelli, in: Rivista Storica Italiana 130,3 (2018), S. 984-1011, hier S. 1007.

<sup>137</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Feb. 10, NBD IV 7, S. 685, Nr. 12\*.

<sup>138</sup> Ders. an dens., 1635 Mai 12, NBD IV 7, S. 723. Text der Instruktion: Quintín Aldea Vaquero, España, el Papado y el Imperio durante la guerra de los treinta años, II: Instrucciones a los nuncios apostólicos en España (1624–1632), in: Miscelánea Comillas 30 (1958), S. 319–330. Widersprüchliche Ansichten bez. ihrer Echtheit: Leman (wie Anm. 19), S. 214-221; Lutz, Kardinal (wie Anm. 7), S. 519; Giordano, Urbano VIII (wie Anm. 34), S. 243 f.; Gaspare De Caro, Ceva, Francesco Adriano, in: DBI, Bd. 24, Roma 1980, S. 310-314.

<sup>139</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Mai 26 und Juni 16, BAV Barb. 7087 fol. 75r-v, 77r-v und fol. 87r-90r. P. Alessandro an Barberini, 1635 Juli 7 und Juli 21, NBD IV 7, S. 745, Nr. 33\* und S. 751, Nr. 35.1\*.

<sup>140</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Sept. 28, BAV Barb. 7086 fol. 35r-35ar.

<sup>141</sup> Ders. an dens., 1635 März 24, BAV Barb. 7087 fol. 52r-53v.

<sup>142</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Mai 27, NBD IV 6, S. 561, Nr. 9.1\*.

<sup>143</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Feb. 10, Barb. 7087 fol. 30r-33r; ähnlich Barberini und Feragalli an Baglioni, 1635 Feb. 17, NBD IV 7, S. 188 f., Nr. 29.3. Zu Barberinis hohen Einnahmen Pieter Rietbergen, Power and Religion in Baroque Rome, Leiden-Boston 2006 (Brill's Studies in Intellectual History 135), S. 173–177; zu seinen Schulden beim Bankhaus Sacchetti Irene Fosi, All'ombra dei Barberini. Fedeltà e servizio nella Roma barocca, Roma 1997 (Europa delle Corti. Bibl. del Cinquecento 73), S. 181.

<sup>144</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 März 24, NBD IV 7, S. 703 f., Nr. 18.1\*.

<sup>145</sup> NBD IV 7, ad ind. (Alessandro, Wunsch nach Abberufung).

Grund dafür war von Anfang an, dass er die vorgeschriebene Dispens seiner Ordensoberen nicht besaß oder dass er befürchtete, der Orden sehe dies so und werde ihn zur Rechenschaft ziehen. 146 Die Atmosphäre im Kloster empfand er als feindselig und erwartete auch nicht, dass empfehlende Schreiben Barberinis eine Wendung herbeiführen könnten. 147 Nuntius Baglioni, dem er sein Missbehagen anvertraute. schilderte Barberini die Lage aus seiner Sicht: Alessandro fühle sich seinen Aufgaben nicht gewachsen. Er leide unter seinem Unvermögen, die am Kaiserhof herrschende Überzeugung zu widerlegen, wonach der Papst bei allen feindlichen Aktionen der Franzosen die Hände im Spiel habe. Natürlich versuchte Baglioni, ihm dies auszureden. Sein Eindruck war jedoch, dass Alessandro das ungetrübte Vertrauen in die Richtigkeit der päpstlichen Politik verloren habe und dem Kaiser allzu nahe stehe. 148 Ob aus diesen Beobachtungen zu schließen ist, dass Alessandro nicht weiter verpflichtet sein wollte, die in vielen Punkten angreifbare römische Politik zu vertreten, muss offen bleiben. Er selbst begründet seinen Wunsch nach der Erlaubnis zur Rückkehr zunächst damit, dass die Verhandlungen zur Vorbereitung des Friedenskongresses soweit eingeleitet seien, dass sie von den offiziellen Diplomaten übernommen werden sollten. 149 Danach versucht er aber auch mit anderen Argumenten – religiösen Bedenken, geringen Erfolgschancen und Problemen im Orden –, seine Abberufung zu erreichen. 150

Den dringenden Bitten gibt Barberini schließlich nach und erteilt am 5. Mai 1635 die Rückkehrerlaubnis, allerdings mit der Bemerkung, dass es einen ungünstigen Eindruck machen könnte, wenn Alessandro gerade vor dem Abschluss des Friedens in Prag und zu einer Zeit großer Gefahr weiterer Kriegsausbreitung den Kaiserhof verlasse. 151 Dieser harrt also weiterhin aus, wie bisher mit wöchentlich variierenden Weisungen aus Rom bedacht. Um den 11. August verlässt er Wien und trifft am 6. September, gesundheitlich sehr angegriffen, in Rom ein. Er starb, wie es heisst, in geistiger Umnachtung, wahrscheinlich Ende März 1637 in Neapel. 152

<sup>146</sup> Baglioni an Barberini, 1635 April 21, NBD IV 7, S. 280 f., Nr. 46.8; P. Alessandro an Barberini, 1635 Juni 2 und Juli 14, ebd. S. 734, Nr. 28\*, Anm. 6 und S. 747, Nr. 34.1\*, Anm. 3. Dispensierungen für nicht missionarische Tätigkeit wurden im Orden missbilligt: Klage des Provinzials und der Definitoren von Österreich bei der Propaganda-Kongregation: 1634 Mai 10, APF SOCG 76 fol. 28r–v. Kardinal Antonio Barberini (d'Onofrio), Protektor des Kapuzinerordens, scheint Alessandro diplomatische Tätigkeit regelrecht verboten zu haben: P. Alessandro an Barberini, 1634 Sept. 30, NBD IV 6, S. 602, Nr. 26.2\*, ebd. S. XLVIII f. – Zu früheren ordensinternen Intrigen gegen Alessandro Albrecht, Auswärtige Politik (wie Anm. 7), S. 191-193, Anm. 74.

<sup>147</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 11, BAV Barb. 7086 fol. 44r-44ar.

<sup>148</sup> Baglioni an Barberini, 1634 Dez. 2, 1635 April 21 und Juli 14, NBD IV 7, S. 47 f., Nr. 6.5, S. 280 f., Nr. 46.8 und S. 410, Nr. 70.6.

<sup>149</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Sept. 30 (wie Anm. 146).

<sup>150</sup> NBD IV 7, S. 678, Anm. 1.

<sup>151</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Mai 5 und Mai 12, BAV Barb. 7087 fol. 67r-68r und fol. 69r-v, 71r.

<sup>152</sup> NBD IV 6, S. L. – Über seine letzte Lebenszeit ist wenig bekannt. Avviso von 1636 April 5: "Scrivono da Napoli che il p. Alessandro Arles [sic] cappuccino, che fu mandato con buona custodia da Lecce in detta

## 3 Politischer Einfluss und Selbststilisierung **Barberinis im Spiegel seiner Korrespondenz**

Es ist anzunehmen, dass Barberini seinen Agenten gern länger in Wien belassen hätte, aber er engagierte keinen Nachfolger. Sein Vertrauen in die gegenüber der offiziellen Diplomatie besseren Erfolgschancen der frati diplomatici war wohl nicht mehr so gefestigt, dass er das Experiment hätte weiterführen wollen. Die beendete Mission war enttäuschend verlaufen und hatte nicht mehr hervorgebracht als den erhaltenen umfangreichen Briefwechsel. Aufschlussreich ist dieser vor allem insofern, als darin kein Abweichen des Kardinalnepoten von den politischen Prinzipien Urbans VIII. zu beobachten ist, obwohl wir von Verstimmungen zwischen ihnen wissen. Ein deutlicher Hinweis auf Spannungen war, dass Urban VIII. 1633 seinem ehemaligen Konklavisten und Sekretär Francesco Adriano Ceva das Amt des Staatssekretärs antrug eine Personalentscheidung gegen den Willen des Nepoten. 153 Es liegt nahe, hier mit unterschiedlichen politischen "Konzeptionen" zu rechnen, 154 zumal Barberini gern betont, dass sein Agent in Wien in seinem Auftrag, nicht in dem des Papstes tätig sei. Seine Weisungen an P. Alessandro sind jedoch kein Beleg für differierende Auffassungen oder eigene Zielvorstellungen. Im Gegenteil zeigt sich, dass Barberinis Versuch, sich als Verehrer des Kaisers zu empfehlen, nicht mit geringeren Vorbehalten gegen alle Argumente spanienfreundlicher Politik einhergeht. Durchgängiges Motiv seiner Weisungen ist die unbedingte Verteidigung des Papstes in seiner als neutral verstandenen Haltung zwischen den kriegführenden Mächten. Dass Spanien im Reich für die katholische Kirche kämpfe, gilt als reiner Vorwand. Der Krieg im Reich war nicht als Religionskrieg zu sehen, 155 und diese Überzeugung sollte auch Alessandro vertreten. Die aktuellen Argumente dafür sind, dass Spanien den Kaiser zum Frieden

città, era stato da Sua Ecc. [Vizekönig Monterrey] mandato al suo convento per essere stato trovato non solo innocente ma anco soggetto carissimo alla Maestà dell'imperatore. "Luigi Amabile, Fra Tommaso Pignatelli, la sua congiura e la sua morte, Napoli 1887, Teil 2, S. 91 (Zitat).

<sup>153</sup> Kraus (wie Anm. 4), S. 93-97.

<sup>154</sup> So Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 373, Anm. 273 (Zitat); Giordano, Uomini (wie Anm. 4), S. 134-136.

<sup>155</sup> Zu der Frage allgemein Lutz, Roma (wie Anm. 38), S. 429, Anm. 9; Koller, Quam bene (wie Anm. 87), S. 109; Franz Brendle/Anton Schindling (Hg.), Religionskriege im Alten Reich und in Alteuropa, Münster 2006. – Die Angabe bei Lutz, Rom habe den 30jährigen Krieg bis 1635 als Religionskrieg gesehen, kann nicht uneingeschränkt gelten. Schon im März 1632 vertritt der Papst gegenüber Kardinal Pázmány das Gegenteil (Rotraud Becker, Der Skandal um den Rombesuch Kard. Pázmánys im Spiegel der Nuntiaturberichte des Jahres 1632, in: QFIAB 92 [2012], S. 381-429, hier S. 395 f.), und ein Grund für die Schwierigkeiten, die die Kurie 1633 gegen die Zulassung der spanischen Sondergesandten Chumacero und Pimentel machte, war, dass diese die Anerkennung des Kriegs im Reich als Religionskrieg anstrebten; Galasso (wie Anm. 74), S. 94, Anm. 5.

mit Sachsen drängte und dass es kein religiöses Motiv dafür gab, Pinerolo nicht den Franzosen zu überlassen.<sup>156</sup>

Ohne Zweifel bezeugt der beachtliche Zeit- und Arbeitsaufwand, den Barberini für seine Korrespondenz leistete, seinen politischen Ehrgeiz. Die Schreiben bieten jedoch keine Argumente für die von ihm verbreitete Behauptung, er habe den Ruf, der spanischen Seite nahezustehen, 157 und sie stellen auch – ähnlich wie die im Auftrag des Papstes schon 1628 aufgenommene Korrespondenz mit Kurfürst Maximilian<sup>158</sup> – nur in sehr begrenztem Umfang Belege dar für ein selbständiges Agieren des Nepoten. Einmal versucht er sich in eigenen Überlegungen zu den Prinzipien, die die Politik Kardinal Richelieus leiten. 159 Als ihm scheint, dass der Papst sich gegenüber spanischen Kardinälen missverständlich ausgedrückt habe, fühlt er sich verpflichtet, eine sachgemäße Interpretation nachzuliefern und zu verbreiten. 160 Ob er selbst oder doch Urban in Sorge war, dass die nach Wallensteins Tod an Ferdinand II, und seinen Sohn gerichteten Breven die Anhänger des Getöteten verletzten und darum geändert oder ganz unterlassen werden sollten, geht aus den Archivalien nicht hervor. 161 Klar erkennbar ist dagegen Barberinis Streben nach einem persönlichen Erfolg in der seinem Haus so wichtigen Durchsetzung des Präzedenzrechts für den Präfekten von Rom. Sein Motiv dafür mag gewesen sein, dass ein eventuelles Verfehlen des Ziels nicht als Scheitern des Papstes erscheinen dürfe. 162 Hier nimmt er sich jedoch auch nicht zurück, als Urban VIII. es sogar tadelte, dass Alessandro dafür in Anspruch genommen wurde. 163

Eine Andeutung von Kritik am Papst erlaubt sich Barberini nur in verklausulierter Form und in Bezug auf ein zurückliegendes Ereignis: Nach seiner Überzeugung war es Urban, der durch seine konsequente Weigerung, an Abmachungen mit "Häretikern" teilzuhaben, den Erfolg der Legationsreise des Nepoten nach Paris im Jahr 1625 zunichte machte. Als der Papst sich plötzlich zurückzog, habe er bereits günstigere Bedingungen erreicht gehabt als schließlich im Frieden von Monzón vereinbart wurden.

<sup>156</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 50r–50<sup>ter</sup>r; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 354, Anm. 197. Dass die Franzosen in Pinerolo das öffentliche Auftreten reformierter Prediger erlaubten, wie Ferdinand II. nach Rom hatte melden lassen, wurde als unglaubwürdig abgewiesen: Rocci an Barberini und Grimaldi an Barberini, 1632 Juli 3, NBD IV 5, S. 319 f., Nr. 87.1 und 87.2; Barberini an Rocci, 1632 Juli 24, ebd. S. 358, Nr. 95.1.

<sup>157</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 16, BAV Barb. 7086 fol. 50r–50<sup>ter</sup>r, und 1635 Jan. 20, Barb. 7087 fol. 13r–14r.

<sup>158</sup> Albrecht, Auswärtige Politik (wie Anm. 7), S. 211 f.

<sup>159</sup> Barberini an Rocci, 1633 Dez. 17, NBD IV 6, S. 273 f., Nr. 59.2.

<sup>160</sup> Ders. an dens., 1634 April 8, ebd. S. 370, Nr. 91.

<sup>161</sup> Ders. an dens., 1634 Mai 20, ebd. S. 406 f., Nr. 103.3.

<sup>162</sup> Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 227.

<sup>163</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Aug. 2, ebd. S. 583, Nr. 18\*.

<sup>164</sup> Barberini an Grimaldi, 1632 Sept. 4, NBD IV 5, S. 428, Nr. 107.2; Grimaldi an Barberini, 1632 Sept. 23, ebd. S. 464, Nr. 112.3; Barberini an Rocci und Cesare Monti, Nuntius in Madrid, 1633 Sept. 10, NBD IV 6, S. 158, Nr. 30.1. Zu den Vorgängen Giordano, Urbano VIII, la Casa d'Austria e la libertà d'Italia, in:

Völlige Geringachtung der Prinzipien der päpstlichen Politik wäre zu konstatieren, wenn sich aufzeigen ließe, dass Barberini in die Konspiration zu dem im Jahr 1635 geplanten Angriff auf Neapel eingeweiht war und das Vorhaben billigte. Die kurze Erwähnung des in Rom verdächtig aufgefallenen Marschalls Toiras ist ohne Zweifel ein Hinweis darauf, dass er nicht ahnungslos war. Was er von dem noch nicht wirklich konkreten Plan hielt und wieweit er darin involviert war, geht daraus aber nicht hervor. Ähnlich unklar ist auch, welche Rolle 1633 dem Obersten San Giuliano bei Wallenstein zugedacht war.

Nur in einem Fall ist in der hier behandelten Korrespondenz ein aktueller, ernster Interessenkonflikt zwischen Papst und Kardinalnepot zu beobachten. Er hatte sich in der Frage der Protektorate für Spanien und Frankreich ergeben. Francesco Barberini war seit 1626 Kardinal-Protektor für Aragon, Sizilien und Portugal<sup>165</sup> und wäre 1633 gern noch Protector nationis Germanicae geworden. 166 Um das Projekt entstand Aufsehen, da im selben Jahr Barberinis jüngerer Bruder Antonio das Amt eines Komprotektors für Frankreich übernahm und damit Unmut auf spanischer Seite hervorrief, da er als Verfechter französischer Interessen bekannt war und die Rolle in seinem neuen Amt öffentlich provozierend als Akt der Parteinahme zelebrierte. 167 Francesco zeigt kein Verständnis für die spanische Empörung. Er konnte jedoch nicht verhindern, dass Urban VIII. aufgrund der hitzigen Streitigkeiten beiden Neffen die Ausübung von Kardinal-Protektoraten für die führenden Mächte überhaupt verbot, 168 und verlor damit seine spanischen Protektorate. Auch auf das Amt nationis Germanicae musste er verzichten. Wie es scheint, hatte er nicht angenommen, dass die von Urban VIII. hochgehaltene päpstliche Neutralität Schaden erleide, wenn zwei Nepoten, in dem Europa entzweienden Krieg auf entgegengesetzten Seiten stehend, an der Kurie als Vertreter der kriegführenden Lager in Erscheinung träten. Der Briefwechsel geht aber weder darauf, noch auf die Haltung des Papstes ein.

Irene Fosi/Alexander Koller (Hg.), Papato e Impero nel pontificato di Urbano VIII (1623–1644), Città del Vaticano 2013 (Collectanea Archivi Vaticani 89), S. 63-82, hier S. 70-73; Büchel, Raffe (wie Anm. 36), S. 211; Koller, Quam bene (wie Anm. 87), S. 107, 114.

<sup>165</sup> Wodka (wie Anm. 8), S. 88.

<sup>166</sup> Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 280 f.

<sup>167</sup> Barberini an Rocci, 1634 Juli 8, NBD IV 6, S. 437, Nr. 117.1; Rocci an Barberini, 1634 Juli 29, ebd. S. 453, Nr. 122. – Zu den Vorgängen Wodka (wie Anm. 8), S. 104-108; Laurain-Portemer (wie Anm. 19), S. 408-411; Olivier Poncet, Antonio Barberini et la papauté, in: MEFRIM 108 (1996), S. 407-442, hier S. 432 f.

<sup>168</sup> Barberini an Rocci, 1634 April 22, NBD IV 6, S. 383, Nr. 95.4; Laurain-Portemer (wie Anm. 19), S. 410; Ulrich Köchli, Urban VIII. und die Barberini. Nepotismus als Strukturmerkmal päpstlicher Herrschaftsorganisation in der Vormoderne, Stuttgart 2017 (Päpste und Papsttum 46), S. 134 f.; Gloria Alonso de la Higuera, Le protezioni della monarchia spagnola. Concertazioni e tensioni tra Madrid e Roma nella prima metà del Seicento, in: Matteo Sanfilippo/Péter Tusor (Hg.), Gli "Angeli Custodi" delle monarchie. I cardinali protettori delle nazioni, Viterbo 2018 (Studi di storia delle istituzioni ecclesiastiche 7), S. 59-77, hier S. 66-68.

Als weithin durchgehaltene Linie in den politischen Äußerungen Barberinis kann also nur festgehalten werden, dass er sich zu unbedingter Verteidigung der vom Papst festgelegten Argumente verpflichtet fühlte und durch seine ausgedehnte Korrespondenz dazu beitragen wollte, dass diese auch auf habsburgischer Seite Anerkennung fänden und übernommen würden. Die Briefe mit ausführlichen Erläuterungen zur politischen Lage, so wie diese von Rom aus beurteilt wurde, sollten nicht nur P. Alessandro das für nützlich gehaltene Diskussionsmaterial an die Hand geben; sie waren auch dazu gedacht, an Mitglieder des Hofes weitergegeben zu werden. Allerdings konnten sie dort die Bereitschaft, die eigene Sichtweise der des Papstes anzupassen, nicht herbeiführen.

Klarer als Differenzen im kurialen Alltag<sup>170</sup> treten in den Schreiben manche persönlichen Eigenarten Barberinis hervor. So wie seinen Besuchern auffiel, dass er sich durch entgegenkommendes, liebenswürdiges Benehmen auszeichnete. 171 pflegte er auch in der Korrespondenz einen höflichen Stil, anders als Staatssekretär Ceva, der sich gelegentlich barsch tadelnd äußert. 172 Er gebraucht stets einige freundliche Worte, auch noch, wo er im Übrigen, wie im Fall des enttäuschenden Dekrets des Reichshofrats in der Präfektursache, ernsthaftes Missfallen zeigt. Er empfiehlt sich aber auch selbst als Vorbild an Höflichkeit und diplomatischem Geschick und erwartet Nachahmung. 173 Gern gibt er sich bescheiden, ja geradezu demütig, so wenn er sich die Schuld dafür zumisst, dass Frankreich sich in der Präfektursache als unnachgiebig erweist: "Non sarà altrimente la colpa di Francia la ripugnanza che lì è alla prefettura, ma mia, che non ho servito et non servo a quella Corona, come sarebbe il suo desiderio. "<sup>174</sup> Auch P. Alessandro schmeichelt er: "Cedo però a Vostra Reverentia che, se bene è a piede, è più coraggioso soldato di me. "175 Zum Selbstlob gerät seine Bescheidenheit, wenn er schreibt: "Il mio fine non è né Francia né Spagna, ma sono obligato al servitio di Iddio. Però ognuno mi perdoni, se sono troppo credulo, se troppo importuno nel procurarlo. Et se vanno in collera, mi contento che tutto cada sopra di me [ché] peraltro io lo merito."<sup>176</sup>

Zugleich ist er überaus empfindlich gegen Kritik. Auf den Bericht Alessandros über eine Diskussion mit dem Bischof von Wien antwortet er, indem er jedes einzelne der

<sup>169</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Juli 21, BAV Barb. 7087 fol. 111r-v.

<sup>170</sup> Zu Konflikten im Bereich der Inquisition und zur Konkurrenzsituation mit seinem Bruder Antonio Thomas F. Mayer, The Roman Inquisition. A Papal Bureaucracy and its Laws in the Age of Galileo, Philadelphia 2013, S. 58 f.; Arne Karsten, Künstler und Kardinäle. Vom Mäzenatentum römischer Kardinalnepoten im 17. Jahrhundert, Köln-Weimar-Wien 2003, S. 106 f., 128–132.

<sup>171</sup> Mayer (wie Anm. 170), S. 57, 267, Anm. 209–211.

<sup>172</sup> Z. B. Barberini an Baglioni, 1635 Okt. 27, Dez. 15 und Dez. 22, NBD IV 7, S. 564, Nr. 101.1; S. 625, Nr. 115.1 und S. 638, Nr. 117.1.

<sup>173</sup> Ders. an dens., 1635 Sept. 8 und Sept. 15, ebd. S. 498–500, Nr. 87.4, 87.5 und S. 509–512, Nr. 89.1.

<sup>174</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Jan. 20, BAV Barb. 7087 fol. 13r-14r.

<sup>175</sup> Ders. an dens., 1635 März 17, ebd. fol. 46r-48r.

<sup>176</sup> Ders. an dens., 1635 Feb. 10, ebd. fol. 30r-33r.

Argumente Bischof Wolfradts bemängelt.<sup>177</sup> Er nimmt es als ernste Kränkung, dass jemand mutmaßte, der Herzog von Lothringen sei nicht zufrieden gewesen mit dem Gastgeschenk, das er in Rom erhielt, und antwortet mit langen, empörten Darlegungen auf kurze Bemerkungen wie die des P. Basilio über die im Grenzstreit des Kirchenstaats mit Venedig umstrittenen "puochi palmi di terreno", die keinen Krieg wert seien, <sup>178</sup> oder auf die nebensächliche Erwähnung, zwei Berater des Königs von Ungarn zeigten "poco affetto ... alla Sede Apostolica". <sup>179</sup> Er betrachtet es sogar als Affront gegen seine Person, wenn Kritik an seinem Bruder Antonio geübt wird, der gegen geltende Statuten eine ganze Reihe von Malteserprioraten an sich brachte. 180 Auch die zögernde Art, in der Ferdinand II. eine Entscheidung in der Präfektursache vermeidet, nimmt er als persönliche Kränkung. Er fragt sich, warum der Kaiser sich in einer Sache des Herzogs von Savoyen frei entschied, ihm aber ein rasches Entgegenkommen verweigere. 181 Eine Neigung zum Selbstmitleid ist auch zu erkennen, wo er darüber klagt, dass ihm der Papst kein bedeutendes Bistum verliehen habe, und sich als Opfer der Residenzpflichtbulle sieht. 182

Ob ein weiterer in den Briefentwürfen hervortretender Charakterzug eine persönliche Eigenart Barberinis darstellt oder eher ein der Kurie eigenes, allgemeines Gefühl kultureller Überlegenheit bezeugt, 183 ist schwer zu beurteilen: Deutlich ist, dass der Schreiber den Bildungsgrad des kaiserlichen Hofs für gering hält. Dies gilt insbesondere. wo historische Fakten als Beweise herangezogen werden, die ohne besonderen Forschungsaufwand als unrichtig oder unzureichend belegt zurückgewiesen werden können. Gern wird z.B. behauptet, der Abfall Englands von der katholischen Kirche sei die Folge der von Pius V. erlassenen Bannbulle gegen Elisabeth I. Aus diesem Grund komme es nicht in Frage, Rechtsverletzungen Frankreichs zu verurteilen. Auch beim konfliktreichen Rombesuch Kardinal Pázmánys wurden historische Quellen genannt, die nicht wirklich bewiesen, dass es nie möglich gewesen sei, dass ein Kardinal als

<sup>177</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Mai 19, NBD IV 7, S. 725 f., Nr. 26\*; Barberini an P. Alessandro, 1635 Juni 9, BAV Barb. 7087 fol. 81r-82v.

<sup>178</sup> Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 278.

<sup>179</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 Okt. 28, NBD IV 6, S. 611, Nr. 30\* (Zitat); Barberini an P. Alessandro, 1634 Nov. 18, BAV Barb. 7086 fol. 45r-45bisr.

<sup>180</sup> Barberini an Baglioni, 1635 März 24, NBD IV 7, S. 246, Nr. 39.3. Zu den Vorgängen Köchli (wie Anm. 168), S. 418-423, 469 f.

<sup>181</sup> Barberini an Rocci, 1634 Nov. 4, NBD IV 6, S. 533 f., Nr. 153.

<sup>182</sup> Barberini an P. Alessandro, 1634 Dez. 23, NBD IV 7, S. 672 f., Anm. 8.

<sup>183</sup> Zum ausgeprägten Bildungsbewusstsein Barberinis und seines Hofes allgemein Rietbergen (wie Anm. 143), S. 383-390, 394-398, 401-404, 408-425; Irene Fosi, Fabio Chigi und der Hof der Barberini. Beiträge zu einer vernetzten Lebensgeschichte, in: Burschel u. a. (Hg.) (wie Anm. 36), S. 185–187; Maria A. Visceglia, The Social Background and Education of Cardinals, in: Mary Hollingsworth u. a. (Hg.), A Companion to the Early Modern Cardinal, Leiden-Boston 2020, S. 245-259, hier S. 257 f.; Cinzia Fortuzzi, La Bibliotheca Barberina, S. 5-28, 95 f. Internet-Ausgabe https://www.academia.edu/36580655/ La\_Bibliotheca\_Barberina\_la\_raccolta\_libraria\_di\_Urbano\_VIII\_e\_Francesco\_Barberini; 4.3.2024.

Gesandter seines Landesherrn auftrat. 184 Besonders viel gelehrter Aufwand sollte den Präzedenzanspruch für den Präfekten von Rom untermauern. Die historische Beweisführung wird schließlich aber fallengelassen, als sich zeigt, dass dieser Weg nicht überzeugte. 185 Auch in Bezug auf aktuelles Faktenwissen schätzt man in Rom den Kenntnisstand des kaiserlichen Hofs gering ein und verkennt seine Möglichkeiten sich zu informieren. Es scheint, dass Barberini keine Bedenken trägt, selbst unglaubwürdig zu werden, wenn er P. Alessandro zumutet, bestimmte Ereignisse grob einseitig oder überhaupt unwahr darzustellen.

Von juristischen Einwänden zeigt Barberini sich wenig beeindruckt, aber er gibt sich gern moralisch überlegen. Es ist ihm wichtig, zu betonen, dass er sich Unannehmlichkeiten aussetze, weil er sich nicht von Richelieu gewinnen lasse. 186 Tadelnd vermerkt er, wie bestechlich der Kaiserhof sei, obwohl er gerade in der Präfektursache versuchte, auf diesem Weg etwas zu erreichen. 187 Auf einen Brief, in dem Alessandro erwähnt, Ferdinand II. habe beklagt, wie nutzlos die päpstlichen Mahnungen an Frankreich seien und wie wenig Erfolg seine Friedensbemühungen versprächen, antwortet er mit großer Geste so, als handle es sich hier einfach um Beleidigungen: "Vostra Reverentia sappia, che la virtù non sarebbe virtù, se non fusse superiore così alle calunnie come alle lodi. Se da quelle si lasciasse muovere, diverrebbe servo della malitia; ma s'acreschino pure le maldicenze, ché la verità presto o tardi le dileguerà. Si sopportino, perché Cristo c'insegnò a sopportarle, et così *nec spe nec metu* li moviamo."<sup>188</sup>

Vor allem aber scheut der Kardinalnepot sich nicht, zu beurteilen, wo sündhaftes Verhalten vorliege, 189 und versucht, religiösen Druck auf den als fromm bekannten Kaiser auszuüben. Meldungen über Eingriffe in kirchliche Jurisdiktionsrechte sind nicht nur Anlass, die Nuntien zum Einschreiten zu veranlassen; dem Kaiser soll zugleich mit der Strafe Gottes gedroht werden. Ahnlich wird mit Verlust des göttlichen Wohlwollens gedroht, nachdem sich zeigte, dass die Kapitulationsbedingungen zurückeroberter Städte nicht ein Verbot aller nichtkatholischen Religionsausübung vorsahen.<sup>191</sup> Wieweit diese Pose des Wissens um das Eingreifen höherer Gewalt als persönliche Eigenart Barberinis anzusehen ist, ist allerdings schwer zu beurteilen. Es fällt auf, dass auch Urban VIII. im gereizten Disput mit Kardinal Pázmány die Strafe

<sup>184</sup> Becker, Pázmány (wie Anm. 155), S. 400 mit Anm. 83 f., 407 f., 421.

<sup>185</sup> Dies., Praefectus (wie Anm. 22), S. 186 mit Anm. 53 f., 199.

**<sup>186</sup>** Barberini an P. Alessandro, 1635 Juni 9, BAV Barb. 7087 fol. 81r–82v.

<sup>187</sup> Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 213–219; Barberini an Rocci, 1635 März 19, NBD IV 7, S. 225, Nr. 35.5.

<sup>188</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Mai 26, NBD IV 7, S. 728 f., Nr. 27.1\*; Barberini an P. Alessandro, 1635 Juni 16, BAV Barb. 7087 fol. 87r-90r.

<sup>189</sup> Wie Anm. 86.

<sup>190</sup> P. Alessandro an Barberini, 1634 März 18 und Juli 29, NBD IV 6, S. 355, Nr. 85.3 und S. 457, Nr. 123.3.

<sup>191</sup> Barberini an Rocci, 1634 Aug. 19 und Sept. 30, NBD IV 6, S. 477, Nr. 129.3 und S. 511, Nr. 143.1.

Gottes ins Spiel bringt<sup>192</sup> und dass in der Korrespondenz des Staatssekretariats die militärischen Niederlagen der Kaiserlichen allgemein als sichtbarer Beweis für Gottes Missbilligung des Friedens von Lübeck gelten. 193 Das Argument, dass mit erneutem Verlust göttlicher Gnade und also mit militärischen Verlusten gerechnet werden müsse, falls die kaiserliche Politik die Bemühungen um Aussöhnung mit den protestantischen Ständen nicht aufgebe, wird den Nuntien auch zur Abwendung des Friedens mit Sachsen empfohlen, 194 und sogar in der Präfektursache wird versucht, an das Gewissen Ferdinands II. zu appellieren. 195 Für Barberini selbst scheint darüber hinaus eine Neigung zu besonders dramatischem religiösen Pathos charakteristisch zu sein: Als P. Alessandro schreibt, in Wien werde über die Art gespottet, wie der Papst auf den erneuten französischen Einfall ins Veltlin reagierte, hält der Kardinalnepot dies für einen Vorfall, den er den Glaubenszweifeln des Apostels Thomas an der Auferstehung Christi gleichsetzt. 196 Als Märtyrer fühlt er sich, als ihm berichtet wird, dass Kapuziner in Wien abfällig über Rom gesprochen haben.<sup>197</sup>

Insgesamt ist die hier analysierte Korrespondenz ein Zeugnis dafür, wie gering der Einfluss ist, den Barberini auf die allgemeine Linie der päpstlichen Politik ausüben konnte. Die Entsendung des diplomatisch versierten Kapuziners Alessandro d'Ales war zwar eine Initiative des Kardinalnepoten. Der Briefwechsel mit ihm zeigt jedoch deutlich, dass ihr keine neuen Ideen oder Anregungen zugrunde lagen. Sie sollte in erster Linie die Zustimmung der kaiserlichen Seite zu den bekannten Prinzipien der päpstlichen Politik schaffen, d. h. konkret die Lösung der kaiserlichen Politik von der Bindung an Spanien bewirken. Es ging nicht darum, eine Besserung des gespannten Verhältnisses des Papsttums zu den habsburgischen Staaten anzubahnen oder gar Wege zur Überwindung der Konflikte unter den Kriegsparteien zu erkunden, sondern um unbedingte Verteidigung der bekannten päpstlichen Haltung, die die Verurteilung der französischen Annexionen und Bündnisse mit protestantischen Alliierten verweigerte, und um Gewinnung des Friedens durch die Erfüllung französischer Forderungen. Allerdings wollte Barberini gern in der Rolle des desinteressierten Vermittlers gesehen werden und erreichte tatsächlich, dass Politiker am spanischen Hof ihn zeitweilig für einen Freund Spaniens hielten. 198 In dem Wunsch, als ausgleichende Stimme in der

<sup>192</sup> Becker, Pázmány (wie Anm. 155), S. 401.

<sup>193</sup> Barberini an Grimaldi 1633 Feb. 26, NBD IV 5, S. 717, Nr. 161.3; Grimaldi an Barberini, 1633 März 5, ebd. S. 725, Nr. 162.2; Kampmann, Rechtswahrung (wie Anm. 59), S. 39.

<sup>194</sup> Rocci an Barberini, 1634 Okt. 7, NBD IV 6, S. 513, Nr. 144; Repgen, Römische Kurie (wie Anm. 5), Bd. 1, S. 334, Anm. 120.

<sup>195</sup> Barberini an Rocci, 1631 Sept. 27, NBD IV 5, S. 41, Nr. 8.2, und ad ind. (Lamormain).

<sup>196</sup> P. Alessandro an Barberini, 1635 Mai 5, NBD IV 6, S. 718, Nr. 24.1\*; Barberini an P. Alessandro, 1635 Mai 26, BAV Barb. 7087 fol. 75r-v, 77r-v: "Se costì si burlano de buoni ofitii che si fanno da Sua Santità, non so che mi dire se non che vadino dove si truovano i ministri a sentirli et tocchino, come san Tomaso sodisfece alla sua discredenza.".

<sup>197</sup> Barberini an P. Alessandro, 1635 Aug. 4, BAV Barb. 7087 fol. 116r-117r.

<sup>198</sup> Kraus (wie Anm. 4), S. 37, Anm. 274; Becker, Francesco Barberini (wie Anm. 1), S. 283-285.

von Spanien häufig angegriffenen päpstlichen Politik wahrgenommen zu werden und als Gegner der offen gezeigten Parteinahme seines Bruders Antonio zu gelten, dürfte auch der Beweggrund dafür liegen, dass Barberini eine freundlichere Atmosphäre in der Beziehung zum Kaiserhof herstellen wollte. Hierzu bewog ihn freilich als weiterer Anlass das Bestreben, in eigener Verantwortung die Präfektursache zum gewünschten Ende zu führen. Er konnte hier nur erfolgreich sein, wenn es ihm gelang, einen Akt ganz außergewöhnlichen Wohlwollens von Ferdinand II. zu erreichen. Er schreibt überaus schmeichelnde Briefe an den Kaiser und spricht von ihm gegenüber seinem Agenten mit lobenden, geradezu verehrenden Worten. Dass er wirklich darauf vertraute, Schmeicheleien und Beteuerungen höchster Achtung könnten bei Ferdinand II. so wirkungsvoll sein, dass dieser bereit sein würde, der Zurückstufung seines Gesandten im päpstlichen Zeremoniell ausdrücklich zuzustimmen, ist allerdings schwer vorstellbar. Andererseits ist offensichtlich, wie erstrebenswert in dieser Sache ein Erfolg gewesen wäre, der nicht päpstlichem Drängen, sondern dem persönlichen Eifer Barberinis hätte zugesprochen werden müssen. Er hätte nicht nur ihm selbst im Kreis der Barberini-Klientel besonderes Ansehen verschafft, sondern zugleich Urban VIII, der in dieser Sache verbreiteten Kritik entzogen. 199 Es erwies sich aber, dass der Kardinalnepot – so wie er sich darin täuschte, dass er Ferdinand II. für leicht beeinflussbar hielt – seine Überzeugungskraft und die Möglichkeiten des Kapuziners, eine Änderung der Ansichten am Kaiserhof herbeizuführen, überschätzte.

<sup>199</sup> Becker, Praefectus (wie Anm. 22), S. 213, 233.